

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1912**

11.7.1912 (No. 190)



# Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

**Bezugspreis:**  
in Karlsruhe und Bors-  
orten: frei ins Haus  
geliefert vierteljährlich  
M. 1.66, an den Ausgabestellen  
abgeholt monatlich 50 Pfennig.  
Auswärts frei ins  
Haus geliefert viertel-  
jährlich M. 2.22. Am Post-  
schalter abgeholt M. 1.80.  
Einzelnnummer 10 Pfennig.  
Redaktion und Expedition:  
Ritterstraße Nr. 1.

**Anzeigen:**  
die einpaltige Beizeitungs-  
berer Raum 30 Pfennig.  
Reklamezeile 45 Pfennig.  
Rabatt nach Tarif.  
Anzeigen - Annahme:  
größere Spätere bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.  
Fernsprechanschlüsse:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 2994.

Nr. 190

Donnerstag, den 11. Juli 1912

109. Jahrgang

Chefredakteur: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: J. Straub; für den übrigen Teil: H. Gerhardt; für die Inserate: Paul Ruchmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe. Berliner Bureau: Wilmersdorf, Babelsbergerstraße 51. — Für Aufbewahrung unvollständiger Manuskripte oder Druckfaden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

## Reichsländische Regierung und ausländische Jäger.

Aus Straßburg wird uns geschrieben:  
Schon des öfters wurde in deutschen Zeitungen lebhaft darüber Klage geführt, daß in Baden und Elsaß-Lothringen man in der Zulassung ausländischer Jäger nicht die Vorsicht annehme, die im Interesse der Landesverteidigung geboten erscheint. Erst kürzlich brachte die „Reinisch-Westfälische Ztg.“ eine Nachricht, die geeignet war, in weiteren Kreisen lebhaftes Beunruhigung hervorzurufen. Das Effener Blatt wies zwar im Gegensatz zu der früher von ihm eingenommenen Haltung darauf hin, daß die Zustände in Baden jetzt besser seien, ließ sich aber aus Straßburg berichten, daß die reichsländische Regierung in der Zulassung ausländischer Jäger eine ganz unerklärliche Gleichgültigkeit an den Tag lege, und z. B. ruhig zusehe, wie französische Offiziere auf den Forts von Straßburg jagten.  
Nach unseren Informationen an den zuständigen Stellen sind indessen diese Behauptungen unzutreffend. Im Einvernehmen mit dem Generalkommando ist nämlich ähnlich wie in Baden von der Regierung die Jagdberechtigungsfrage der Ausländer durchaus befriedigend gelöst worden. Danach werden Jagdscheine auf militärisch wichtigen Gebietsstrecken an Ausländer überhaupt nicht erteilt. Im Elsaß gehören zu diesen sogenannten Schutzgebieten der ganze Festungsbann von Straßburg und der weitere Umkreis der Kaiser-Wilhelms-Feste, eines Sperrforts, das den Breuschthalpaß deckt. Ebenso werden grundsätzlich allen aktiven französischen Offizieren Jagdscheine in Elsaß-Lothringen verweigert. Französische Reserveoffiziere aber erhalten Jagdscheine nur in ganz besonderen Ausnahmefällen, in denen die Gefahr eines Mißbrauchs der Jagdberechtigungen ausgeschlossen erscheint. Die Verleihung von Jahresjagdscheinen an Ausländer ist von vornherein an die Bedingung geknüpft, daß der Gesuchsteller entweder seinen Wohnsitz innerhalb Deutschlands hat, oder daß er als Eigentümer eines größeren zusammenhängenden Grundbesitzes zu den Vorbehaltsjagdberechtigten Elsaß-Lothringens zählt. Zulaßnahme von Jagdscheinen können auch an außerhalb des Deutschen Reiches wohnende Ausländer verliehen werden, sofern ihre Person zu irgend welchen Bedenken oder Beanstandungen keinen Anlaß gibt. Um eine einheitliche gewissenhafte Behandlung der ganzen Frage unbedingt sicher zu stellen, ist die Verleihung von Jagdscheinen an Ausländer der Kompetenz der Kreisdirektoren entzogen worden, und das Ministerium hat sich selbst von Fall zu Fall die Entscheidung vorbehalten. Wie wir erfahren, hat neuerdings sogar der kaiserliche Statthalter angeordnet, daß ihm persönlich jeder Ausländerjagdschein zur endgültigen Entscheidung vorgelegt werde.  
Wenn also diese Bestimmungen gewissenhaft gehandhabt werden, so ist es ausgeschlossen, daß tatsächlich im Festungsraum von Straßburg Ausländer die Jagd ausüben. Dies bestätigt auch der Irrtum, der der Rheinisch-Westfälischen Zeitung hinsichtlich des Barons Berthheim unterlaufen war. Baron Berthheim, ein naher Verwandter des badischen Generalen in Berlin, war zwar vor mehreren Jahren im Bereich des Forts v. Bose auf der badischen Seite des Straßburger Fortgürtels auf der Jagd ertappt worden, obwohl ihm als einem Ausländer das Besagen dieser Gegend verboten war, aber da der schon hochbetagte Baron seiner ganzen Person nach die nötigen Garantien bot, sah die reichsländische Regierung erklärlicherweise davon ab, ihm die Jagdberechtigung nun auch in seinen im Oberelsaß gelegenen Jagdgründen zu entziehen. Innerhalb des Straßburger Fortgürtels aber ist Baron Berthheim nicht jagdberechtigt, wenn auch die Grafen Pourtales, mit denen der Baron eng verschwägert ist, dicht vor den Toren Straßburgs einen Landstich mit ausgebeuteten eigenen Jagden im Besitz haben.  
Es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß gewisse Kreise in Elsaß-Lothringen eine erleichterte Kontrolle in der Zulassung von ausländischen Jägern nicht ungern sähen. Bisher aber hat die Regierung den dahin zielenden Bestrebungen der Zweiten Kammer immer energischen Widerstand entgegengesetzt. So wird sie die Interessen der Landesverteidigung bei der von der Zweiten Kammer geforderten Verpachtung der noch staatlich administrierten Jagden, so weit sie überhaupt dem Wunsche der Zweiten Kam-

mer entsprechen wird, dadurch zu wahren versuchen, daß sie die Schutzzone bedeutend erweitert. Jedenfalls steht fest, daß das für Ausländer gesperrte Gebiet rings um die Feste Kaiser-Wilhelm vergrößert werden soll, so daß es auch einen Teil des bis in diesem Jahre dem Kaiser reservierten Jagdreviers einschließen wird.

## Rundschau.

**Staatssekretär Alfred v. Riberlen-Wächter** vollendete am 10. d. Mts. sein sechzigstes Lebensjahr. Einer württembergischen Familie entstammend, die 1868 geabelt wurde, hat er zum Vater den Hofkammerat und Hofbankdirektor Robert Riberlen, zur Mutter eine Freiin von Wäch-

ter. Den Feldzug 1870/71 hat Riberlen als Freiwilliger mitgemacht und dann auf den Universitäten Tübingen, Leipzig und Straßburg die Rechte studiert. Vor 33 Jahren trat er in das Auswärtige Amt ein. Seine erste Auslandsstellung war die eines Sekretärs in der Petersburger Botschaft. Dann war er von 1884 ab zwei Jahre in Paris und hierauf Botschaftsrat in Konstantinopel. Unseren Kaiser begleitete er auf der Antrittsreise, die den Monarchen in seinem ersten Regierungsjahre nach Petersburg, Stockholm und Kopenhagen führte, und gehörte 6 Jahre als Vortragender Rat wieder der Berliner Zentralkonferenz an. 1894 Gesandter in Hamburg, im folgenden Jahre in Kopenhagen, 1900 in Bukarest sind seine weiteren Stationen. Seit 1910 leitet er als Staatssekretär das Auswärtige Amt und hier wird sein Name an den Abschluß des Marokko-Abkommens geknüpft bleiben.

Riberlen-Wächter war es lt. „R. Z.“ nach Vollendung seines juristischen Studiums, als Schwaben nicht schwer gemorden, in den diplomatischen Dienst des Deutschen Reiches zu gelangen, da Fürst Bismarck Gewicht darauf legte, möglichst viele Süddeutsche in den Reichsdienst zu ziehen. Ein Bayer, v. Berchem, war jahrelang Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, und Bismarck hatte auch wichtige Posten des Auswärtigen vielfach mit Süddeutschen besetzt. Im Reichsdienst gab es seit seiner Gründung immer vorragende Räte aus Süddeutschland. Herr v. Riberlen erreichte alsbald die Aufmerksamkeitspunkt des Fürsten Bismarck, nicht nur durch seine diplomatische Gewandtheit, sondern durch seine gesellschaftlichen Vorzüge. Er wurde ungerechtfertigt verdächtigt, zum Sturze des Fürsten Bismarck beigetragen zu haben, griff zur Pistole und setzte sein Leben ein, um diesem schmähsüchtigen Verdacht den Garaus zu machen. Als Gesandter in Hamburg machte er später dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe seine Aufwartung und wurde von ihm freundschaftlich empfangen. Die kaiserliche Eide hat er eine Reihe von Jahren entbehren müssen, wahrscheinlich aus einem Anlaß, den er nicht verhehlt. Fürst Bismarck bemühte sich als Reichskanzler lange vergeblich, ihn von dem verlassenem Posten in Buzarek nach Berlin zur Leitung des Auswärtigen Amtes zu bringen, aber das Vorurteil am Hofe war zu groß. Er galt zu sehr als Draufgänger in der auswärtigen Politik, als ein Mann, dem man vertraute, über Belchen zu gehen. Der Herr v. Riberlen am Werk gesehen hat, muß erstaunt sein, wie ein solches Vorurteil gegen ihn aufkommen und sich erhalten konnte. Der Marokkostreit und die sonstigen diplomatischen Verhandlungen sind wahrlich Beweis genug für die zwar entschlossene, aber ruhige und vorlichtige Politik, die der gegenwärtige Leiter des Auswärtigen Amtes in wohlverstandener Interesse Deutschlands durch alle Anfeindungen hindurch unentwegt führt.

## Kleine Rundschau.

**Der neue Reichs-Etat.** Die „Braunschweiger Landeszeitung“ meldet: Den mit der Aufstellung des neuen Reichs-Etats beschäftigten Reichsämtern wurde auch in diesem Jahre die Erklärung des Reichskanzlers zugestellt, die Ausgaben innerhalb des Einnahme-Voranschlags zu halten. Es ist der Wille der Reichsregierung, auch für das kommende Etatsjahr an der Ausschließung neuer Reichsausgaben festzuhalten.

**Postbesuchverkehr auf dem Land.** Um den Bewohnern des platten Landes die Benutzung des Postbesuchverkehrs weiter zu erleichtern, hat das Reichspostamt angeordnet, daß einzelne Poststellenformulare, die bisher nur an den Schaltern der Postämter und Postagenturen unentgeltlich verabfolgt wurden, da, wo ein Bedürfnis dafür vorliegt, auch bei den Poststellen und durch die Landbriefträger kostenfrei an das Publikum abgegeben werden.

## Aus den Parteien.

**Ueber das nationalliberal-demokratische Landtagswahl-Abkommen in Württemberg** lesen wir in der „Köln. Ztg.“:

„Mit den Einzelheiten des Reichstagsabkommens ist man bei den Nationalliberalen durchaus nicht zufrieden gewesen. Der Stimmenanteil war zu offensichtlich der Volkspartei zugefallen, und der Nachteil der Nationalliberalen wäre noch größer geworden, wenn sie nicht im zweiten Wahlgang neben der Unterstützung von rechts her sich eines unerwarteten Wahlerfolgs zu erfreuen gehabt hätten.“

Die Volkspartei ist im württembergischen Parlament etwa noch einmal so stark wie die Nationalliberale Partei; der Unterschied im Bestand ist größer als der der Stimmenzahlen. Rechnet man die Kreisproporzmandate (17) und die Stuttgarter Proporzabgeordneten (6) ab, so besitzt die Volkspartei von den noch übrigen 69 Sitzen 18, die Nationalliberale Partei nur 9 (insgesamt sind es 23 demokratische gegen 12 nationalliberale Abgeordnete). Der Bestand verhält sich also wie 2 zu 1.

Die Volkspartei nimmt nun in 18 neuen Kreisen die Unterstützung der Nationalliberalen in Anspruch und gibt die ihrigen den Nationalliberalen in 22 neuen Kreisen. Allein der Wert dieser Kandidaturen ist ein sehr verschiedenartiger. Die Volkspartei hat in diesen Kreisen sechsmal um den Bestand des Bauernbundes zu kämpfen, die Nationalliberalen nur dreimal; die Volkspartei neunmal mit dem Zentrum, die Nationalliberalen aber

## Telephonischer Spezial- u. Nachtdienst

(Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

### Parlamentarischer Abend.

Karlsruhe, 10. Juli. Staatsminister Frhr. v. Dusch hatte für heute Abend die Abgeordneten beider Kammern zu einem Glase Bier geladen. Der Einladung, ein paar Stunden in zwangloser Unterhaltung in einer herrlichen Sommernacht zu verbringen, waren zahlreiche Mitglieder der beiden Kammern der Landstände gefolgt, u. a. auch Prinz Max. Ferner bemerkte man die übrigen Ministerkollegen des Gastgebers. In angeregter Unterhaltung blieben die Gäste lange Zeit zusammen.

### Riberlen-Wächter über des Reichskanzlers Erfolge in Russland.

Kiffingen, 10. Juli. Staatssekretär v. Riberlen unterhielt sich, wie dem „S. D. B.“ gemeldet wird, mit den Herren der Magistratsdeputation, die ihm die Glückwünsche der Stadt überbrachten, auch über die Petersburger Reise des Reichskanzlers und erklärte, daß die Bepredungen des Herrn v. Bethmann Hollweg mit den russischen Staatsmännern einen glänzenden, alle Hoffnungen übertreffenden Erfolg gehabt haben.

### Luftschiffe mit Maschinengewehren.

Bitterfeld, 10. Juli. Der als Ersatz für den Parfival-Luftkreuzer „P. 2“ fertiggestellte große neue „P. 2. 8“ ist bereits mit Vorrichtungen zur Aufnahme von Maschinengewehren ausgestattet worden. (Auch der „3. 3“ erhält als Geschützhaus eine Maschinengewehr, das in der vorderen Spitze des Laufgangs armiert wird.)

### Der 1 000 000 Besucher der bayerischen Gewerbeausstellung.

München, 10. Juli. Der 1 000 000. Besucher der Münchener Gewerbeausstellung hat 100 M. in bar und die goldene Erinnerungsmedaille im gleichen Wert im Etich gelassen, obwohl ihm beim Eintritt unermesslich sein Glück mitgeteilt wurde.

### Die österreichische Feldartillerie.

Wien, 10. Juli. Wiener Corr.-Bureau. Die Verhandlungen der letzten gemeinsamen Ministerkonferenz haben Veranlassung zu verschiedenen, oft abenteuerlichen Kommentaren gegeben, darunter auch solchen über die Winderwertigkeit der Feldartillerie. Demgegenüber sei festgestellt, daß die Feldartillerie qualitativ und der technischen Ausgestaltung nach den zeitgemäßen Anforderungen entspricht, und daß insbesondere das Rohmaterial vollkommen einwandfrei und für den Feldgebrauch vorzüglich geeignet ist.

Wien, 9. Juli. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, hat der gemeinsame Ministerrat die Forderung der Heeresverwaltung auf Neuverwaffnung der Artillerie für das Jahr 1913 abgelehnt; die Forderung scheiterte an dem Widerspruch Ungarns.

### Opfer des Luftports.

Paris, 10. Juli. Auf dem Flugplatz von Reims stürzte der norwegische Flieger Ludwig Hansen mit seinem Eindecker ab und erlitt schwere Verletzungen. Der Unfall wurde dadurch verursacht, daß ein Zweidecker so dicht über Hansens Flugzeug hinwegfuhr, daß dieser das Gleichgewicht verlor.

### Der türkische Ministerwechsel.

Konstantinopel, 10. Juli. Der überraschende Rücktritt Mahmud Schefkats ist endgültig. Sein wahrscheinlicher Nachfolger ist Nazim Pascha.

### Die Türkei zum Frieden geneigt?

Berlin, 10. Juli. In den Kreisen der Berliner Hochfinanz erhält sich das Gerücht, die Türkei sei in allerletzter Zeit durch die Vermittlung einer befreundeten Großmacht in Verbindung mit Italien getreten. Man sagt, die türkische Regierung sei nicht abgeneigt, einen Frieden zu schließen, durch den Tripolitanien unter italienische Herrschaft gelangen würde, vorausgesetzt, daß Italien seinen Anspruch auf Benghasi fallen ließe.

### Die Internationalisierung Tangers.

Paris, 10. Juli. Aus Madrid wird über die Verhandlungen wegen der Internationalisierung Tangers gemeldet, man scheint sich darüber geeinigt zu haben, daß die Verwaltung der Stadt einem Ausschuss von 24 Mitgliedern anvertraut werden solle, die teils von den Bewohnern von Tanger gewählt, teils von den Vertretern der Signatarmächte der Algeirasakte namhaft gemacht werden sollen.

Die Frage des zu Tanger gehörigen Umkreises werde wohl noch einer längeren Erörterung bedürfen, da Spanien diesen Umkreis nur mit 6 Kilometer, England jedoch mit 15 Kilometer festsetzen wolle. Die französischen und spanischen Fachbelegierten haben sich in der Angelegenheit der Eisenbahn von Tanger nach Fes über die Frage der polizeilichen Ueberwachung verständigt, die von jedem Land in der ihm zugewiesenen Zone ausgeführt werden wird.

### Ausschluß der Staatsbeamten und Geistlichen von der Politik?

Konstantinopel, 10. Juli. Der im Senat eingebrachte Initiativantrag, nach dem kein Staatsbeamter und Geistlicher sich mit Politik befassen darf, begegnet in der jungtürkischen Presse starker Opposition. Der Antrag soll dem jungtürkischen Kongress nachträglich unterbreitet werden.

### Russland und Persien.

Teheran, 10. Juli. Der Korrespondent der „Postischen Zeitung“ hört, daß die hiesige russische Vertretung letzter Tage eine Aenderung des Handelsvertrages von Turkmanschai verlangt hat, der Kraft der Weißbegünstigungsklausel auch die Grundlage für alle übrigen Verträge Persiens mit fremden Staaten bildet. Russland verlangt Aufhebung der Vertragsbestimmung, daß Ausländer nur ein einziges Grundstück in Persien kaufen dürfen.

Paris, 10. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die Kammer nahm das deutsch-französische Abkommen von 1912 über die Staatsangehörigkeit der Eingeborenen und Europäer in den ausgetauschten Gebieten Äquatorial-Afrikas an.

Konstantinopel, 10. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Das bereits durch die Pforte offiziell gemeldete Einrücken von türkischen Truppen in Krupa erfolgte nach einem heftigen Kampfe mit albanesischen Rebellen. Die türkischen Truppen hatten große Verluste, angeblich ist eine ganze Kompanie aufgerieben worden.

Weitere Depeschen siehe „Letzte Nachrichten“.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.



zweifeln, und die Volkspartei dreimal mit der Sozialdemokratie, die Nationalliberalen aber sechsmal. In einem ähnlichen Verhältnis, aber umgekehrt, stehen die Ansichten auf einen Erfolg. Der sozialdemokratische Bestreben und vor allem der Zentrumsbestreben sind erfahrungsgemäß viel schwerere Brocken als der bauerntüchtliche. Dazu kommt, daß der bisherige Bestreben der Volkspartei durch das Abkommen fast ganz gesichert ist, während die Sozialdemokratie in etwa der Hälfte des nationalliberalen Bestrebens gar nicht in der Lage ist, eine nennenswerte Hilfe beizubringen. So kann man sich schon jetzt keinem Zweifel darüber hingeben, daß das Wahlbündnis den Nationalliberalen eine führende Stellung im Reichstag bringen wird.

Günstig für die Nationalliberalen Partei ist, daß die demokratische Partei für die Hauptwahlen nicht mit der Sozialdemokratie politieren darf, und ferner die im Abkommen vorgesehene Verbindung der Listen der beiden Parteien für die Proporzwahlen. Bei den letzten Landtagswahlen hatte sich die Volkspartei mit der Sozialdemokratie für den Proporz verbunden. Hier liegt also eine nicht unwesentliche Abkehr vom alten Wege vor, die alle Freunde einer Verständigung des Bürgerturns freudig begrüßen können.

Die sozialdemokratische „Schwäb. Tagwacht“ meint dazu: „Der von Payer feierlich aufgestellte Grundlag, daß sich das Abkommen unter allen Umständen gegen rechts richten müsse, ist über Bord geworfen worden. Klar und deutlich ist ausgesprochen, daß in solchen Bezirken, wo die eine der beiden Parteien im zweiten Wahlgang ihre Kandidatur zurückzieht, jede Partei freie Hand haben soll. Das gleiche soll der Fall sein, wenn eine Partei ihre Kandidatur auch dann aufrecht erhält, wenn sie keine Aussicht hat, sie durchsetzen zu können. Die Nationalliberalen gehen im ersten Wahlgang mit der Volkspartei zusammen, haben sich aber das Recht gesichert, im zweiten Wahlgang mit den Konservativen und dem Zentrum, wo dieses in Betracht kommt, Geschäfte abzuschließen. Das ist zweifellos das Interessenteste an diesem liberalen Abkommen, daß es sich in der Hauptsache gegen die Sozialdemokratie richtet.“

## Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

98. Sitzung.

Karlsruhe, 10. Juli.

Am Regierungstisch: die Minister v. Bodman und Rheinboldt sowie Kommissare.

Präsident Rohrbach eröffnet um 10 Uhr die Sitzung.

Eingegangen ist ein Telegramm des Großherzogs, in dem dieser seinen Dank für die Glückwünsche zum Geburtstag ausspricht.

Der Finanzminister legt den Gesetzentwurf betr. die Festsetzung des Staatsauslastensatzes für 1912 und 1913 vor.

Minister v. Bodman unterbreitet den Gesetzentwurf betr. die Eingemeindung von Sandhofen mit Mannheim. Beide Gemeinden haben erst kürzlich einen bezüglichen Beschluß gefaßt. Eine Anzahl Einwohner Sandhofens haben sich in einer Eingabe an den Großherzog gegen die Eingemeindung gewandt, doch hat das Staatsministerium beschloffen, der Eingabe keine Folge zu geben.

Nach Eintritt in die Tagesordnung wird die Beratung des zweiten Nachtragsbudgets fortgesetzt, und zwar beim Finanzministerium.

Die Titel Ministerium und Hochbauwesen (Berichterfasser Abg. Weißhaupt-Pfundenber), Zoll- und Steuerverwaltung (Berichterfasser Abg. Süßkind) und Allgemeine Käsenverwaltung (Berichterfasser Abg. Schwall) finden debattelose Annahme.

Abg. Hummel (Fortschr. Bpt.) berichtet über das Budget der Verkehrsanstalten.

Abg. Seubert (Ztr.) begrüßt die Anforderung von 10 stamfähigen Stellen für die mittleren technischen Beamten. Er hätte allerdings gewünscht, daß auch die Egemensskandidaten von 1906 berücksichtigt worden wären, und bitte nochmals um Aufbesserung der nichtstamfähigen Beamten.

Auf Anfrage des Abg. Hummel (Fortschr. Bpt.) bemerkt der Finanzminister, daß es nicht möglich sei, auch den nichtstamfähigen Beamten das Gehalt vorzuschreiben.

Das Budget wird genehmigt, desgleichen die Nachtragsforderungen zum Eisenbahndruck, worüber Abg. Weffelske (natl.) referiert.

Damit ist das Nachtragsbudget erledigt.

Es folgt der Bericht des Abg. Schwall (Soz.) über die Denkschrift betr. die Erschließung von Kallfalten im Großherzogtum Baden. Im Anschluß an die günstigen Ergebnisse in Elßah-Bohrungen hat man auch im badischen Oberlande Bohrversuche angestellt, die schließlich zur Entdeckung eines Kallfalten bei Buggingen führten. Mit Dr. Elßaher-Berlin wurde ein Vertrag abgeschlossen, demzufolge für ein Ausbeutungsgebiet von 3000 Hektar ohne Rücksicht auf die Rentabilität zunächst eine jährliche Grundgebühr von 15 000 M zu entrichten ist. Daneben ist die Großh. Staatskasse am Reingehalt des Bergbaues und der zugehörigen Fabriken mit 12% beteiligt. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Großh. Regierung einen fiskalischen Kallbergbau grundsätzlich und für alle Zeiten ablehnt, auch wenn sie jetzt im Begriffe steht, zur Erforschung weiterer Gebiete eine zweite Konzession zu erteilen. Die Kommission beantragt, die Zweite Kammer wolle sich mit der Denkschrift und der Begehung einer zweiten Konzession einverstanden erklären.

Abg. Hink (Fortschr. Bpt.) kommt auf die Bedeutung der Kalllager für unsere Landwirtschaft zu sprechen. Leider sei unter der Herrschaft des Kaltefezes bis zum Jahre 1905 eine Verbilligung der Kallpreise nicht zu erwarten. Das Gesetz sieht bekanntlich neben der Kantingentierung der Kallgewinnung die Festsetzung von Mindestpreisen vor. Ich möchte die Regierung bitten, im Verein mit den anderen Regierungen dahin zu wirken, daß die gesetzlichen Bestimmungen im Interesse der Landwirtschaft geändert werden.

Abg. Kopf (Ztr.): Die Regierung hätte recht, wenn sie nicht von vornherein die Bohrversuche selbst in die Hand nahm. Das Risiko wäre zu groß gewesen. Wir haben nichts dagegen, wenn durch Privatunternehmer auch in anderen Gegenden Versuche angestellt werden. Das Feld für staatliche Unternehmungen wird immer noch offen bleiben. Was der Vorredner über die Preise ausspricht, können wir nur unterfassen.

Abg. Rebmann (natl.): Wir stimmen dem Gedanken der Denkschrift zu und würden es selbstverständlich begrüßen, wenn die Regierung ihren Einfluß dazu bemüht, die Preise herabzudrücken. Jedenfalls muß die Regierung in der Frage der Kallgewinnung freie Hand behalten.

Abg. Koll (Soz.): Wir stehen grundsätzlich auf dem Boden des Staatsbetriebs und haben uns deshalb in der Kommission bei der Zustimmung über die Denkschrift der Stimme enthalten. Es ist zuzugeben, daß sich der Staat verschiedene Berguntersuchungen gesichert hat. Man sollte es einmal mit Bohrungen im Reichsgebiet versuchen.

Finanzminister Rheinboldt: Ich danke dem Hause dafür, daß es das Vorgehen der Regierung billigt. Die Darlegungen des Abg. Hink waren mehr an die Adresse des Reichstages gerichtet. Die Pro-

pagandagelder haben wesentlich zur günstigen Lage des Kallbergbaues beigetragen. Es liegt in der Absicht der Reichsregierung, daß die Kallbäume möglichst billig an die Landwirtschaft abgegeben werden. Die zu erteilende zweite Konzession umfaßt auch ein Gebiet im badischen Oberlande bei Bafel, das völlig getrennt ist von dem Gebiet des Dr. Elßaher. In der Hauptsache erstreckt sich die Konzession auf das nördliche Baden. Versuche im Reichsgebiet wurden von den Geologen als ausföhrlos bezeichnet.

Abg. Rödel (Ztr.) macht darauf aufmerksam, daß zuerst im Neckarthalmer Tal Bohrversuche angestellt werden.

Der Antrag der Kommission wird sodann bei Sittmenthaltung der Sozialdemokraten angenommen und damit die einschlägige Petition des Alfred Klingele für erledigt erklärt.

Abg. König (natl.) erstattet Bericht über die Denkschrift betr. die künftige bauliche Entwicklung der badischen Hochschulen.

Die Regierung hat ein Bauprogramm aufgestellt, zu dem das prinzipielle Einverständnis der Landstände eingeholt werden soll. Für Heidelberg wird als nächste dringende Aufgabe der Neubau einer medizinischen Klinik bezeichnet. In Freiburg müssen die medizinischen Krankenhäuser gleichfalls neu errichtet werden. Anlaß zu längeren Erörterungen gab die Frage, inwiefern die Universitätsstädte zu den Kosten der Krankenhäuser herangezogen werden sollen. Diese Städte befinden sich gegenüber den anderen Gemeinden des Landes ohne Zweifel im Vorteil. Sie sollen nun nach Recht und Billigkeit und entsprechend ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit zu den Kosten beitragen. In Freiburg sollen die Stiftungen 1 000 000 M leisten und Staat und Stadt sich in die übrigen Kosten hälftig teilen. An den Betriebskosten sollen sich die Stadt mit 1/2, der Staat mit 1/2 beteiligen. Die Stadt Heidelberg soll 1 Million an den Baukosten tragen und zu den Betriebskosten einen jährlichen Zuschuß von 50 000 M leisten. Ein Vergleich mit Zahlen kann zwischen Heidelberg und Freiburg nicht angestellt werden. Für die Technische Hochschule in Karlsruhe ist die Erbauung einer Ingenieursfakultät geplant. Alle diese Aufgaben bleiben den künftigen Landtagen vorbehalten. Der Kommissionsantrag geht dahin, das Haus wolle die in der Denkschrift niedergelegten Richtlinien aufheben, was keine Beschlußfassung im einzelnen Falle bedeuten würde.

Abg. Neuhaus (Ztr.) äußert sich eingehend über die Frage der Finanzierung der Hochschulen.

Die Abgg. Dr. Koch (natl.) und Walz (Soz.) vertreten die Interessen von Universität und Stadt Heidelberg.

Abg. Kopf (Ztr.) spricht für Freiburg, zu dessen finanziellen Leistungen jene von Heidelberg in keinem Verhältnis ständen.

Abg. Gehring (natl.) nimmt sich gleichfalls der Interessen Freiburgs an. Eine Differenz der einheimischen und ausländischen Studenten hinsichtlich des Honorars kann Redner nicht befürworten. Mit den Grundzügen der Denkschrift sind wir einverstanden.

Präsident Rohrbach: Eingegangen ist ein Antrag, das Haus möge die Denkschrift zur Kenntnis nehmen.

Abg. Dr. Frank (Soz.): Wir können uns heute nicht binden bei aller Sympathie für die Hochschulen.

Abg. Rebmann (natl.): Die Fortschritte der Technik werden dazu führen, auch für die Technische Hochschule Karlsruhe weitere Mittel flüssig zu machen. Redner wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Kopf über die Verteilung der Lasten.

Abg. Dr. Zehner (Ztr.) unterteilt den Antrag Dr. Frank's. Die Frage der Finanzierung der Hochschulen müsse man ansprechen.

Abg. Zehrenbach (Ztr.) äußert sich über die Verwendung der Mittel einer wissenschaftlichen Sammlung aus Anlaß der Einweihung des neuen Kollegengebäudes in Freiburg. Im Vergleich zwischen Heidelberg und Freiburg komme man nicht herum. Die Stadt Freiburg habe ganz hervorragende Leistungen aufzuweisen.

Minister Dr. Böhm: Die Denkschrift ist veranlaßt durch den wiederholt gemachten Vorwurf, daß wir unsystematisch vorgehen. Die Aufstellung des Bauprogrammes war nicht leicht. Wir haben in Heidelberg unter der Hand 14 Hektar Baugelände zu billiger Preise für den Domänengrundstock erworben. Ich freue mich, daß die bezeichneten Richtlinien im allgemeinen Zustimmung gefunden haben. Heute über die Kosten auf Jahrzehnte hinaus sich äußern zu wollen, wäre bedenklich. Redner verbreitet sich über die finanzielle Seite des Hochschulbetriebs. Darüber war ich mir von vornherein klar, daß sich Finanzministerium und Landstände nicht auf Jahre hinaus für ein Bauprogramm verpflichten können. Bei Beurteilung der Universitätsfrage war für mich stets die historische Entwicklung ein wesentlicher Faktor. Der Minister legt dar, daß die Städte Heidelberg und Freiburg stets großes Entgegenkommen bewiesen haben, wenn es sich um die Förderung der Universitäten handelte. Die Regierung habe sich bemüht, nach beiden Seiten ausgleichend zu wirken. Die Verleihung des Ehrendoktorstitels ist ein Vorrecht der Fakultäten. Die Männer, die bei Einweihung des Freiburger Kollegengebäudes ausgezeichnet wurden, haben sich auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens hervorragende Verdienste erworben.

Abg. Rebmann (natl.): Die Gerechtfame der Universitäten dürfen nicht angefaßt werden. Wir müssen alles tun, um die Freude am Schenken zu erhalten.

Abg. Dr. Frank (Soz.) ist der Ansicht, daß der Ehrendoktorstitel nicht käuflich erworben werden darf. Reiche Leute, die nur gegen Belohnung Stiftungen machen wollen, mögen ihr Geld behalten. Auch wir wünschen eine Universitätsreform.

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Neuhaus (Ztr.) erklärt der

Minister, daß die Verträge mit den Städten Heidelberg und Freiburg dem Landtage in der Nachsession nicht vorgelegt werden können, da letzterer sich ausschließlich mit dem Murgartentoch zu beschäftigen hat. Weiteres Entgegenkommen gegenüber Freiburg werde nicht möglich sein. Die Freiburger Fakultäten haben bei Belohnung der Ehrendoktorwürde nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt. Die Behauptung des Abg. Dr. Frank, daß der vom Staat zu vergebende Staatsmittel käuflich sei, ist gleichfalls unrichtig.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Dr. Frank (Soz.) und Dr. Zehner (Ztr.) und einer kurzen Erklärung des Berichterstatters Abg. König (natl.) wird der Antrag Dr. Frank's mit Mehrheit angenommen, wonach das Haus die Denkschrift zur Kenntnis nimmt.

Nächste Sitzung Donnerstag 9 Uhr: Münchener Gefandtschaft, Denkschriften und Anträge. Schluß nach 2 Uhr.

## Kommunalpolitische Umschau.

\* Zell a. H., 10. Juli. Die hiesige Gemeinde gewährt seit Ostern d. Js. völlige Lehrmittelfreiheit für alle Schüler der Volks- und Fortbildungsschule. Die Ausgaben der Gemeinde vergrößern sich dadurch voraussichtlich um 1800-2000 Mark. Man muß das Entgegenkommen des Gemeinderates und Bürgerausschusses in dieser Sache umföhrer anerkennen, als die Gemeinde nicht gerade zu den reichsten des Landes zählt.

## Römische Feste.

Von Dr. Curt Heinrich, Rom.

(Nachdruck verboten.)

Die sprichwörtlichen drei „F“, mit deren Hilfe ein jeder Vertreter Christi auf Erden auch als weltlicher Herrscher seine getreuen Untertanen im Diesseits flügeln und nachdrücklich zu regieren wußte: Farina, Feste und Forza, haben seit dem 20. September 1870, da die Verfallener Victor Emanuels durch die Besetze der Porta Pia in die ewige Stadt eindringen, und das neue Italien mit eiferfüchtiger Liebe der alten Hauptstadt der Welt seine Sorgfalt zuwandte, ihre Bedeutung entweder ganz verloren oder sich doch beträchtliche Wandlungen und Abstriche gefallen lassen müssen. So ist die Farina, der Galgen, weniger das Wahrzeichen einer strengen Justiz, die im Gegenteile, während das päpstliche Regiment mit den Herren Verbredern und besonders Briganten, meist recht schonend verfuhr, als vielmehr der rücksichtslosen Verfolgung jeder politischen Selbständigkeit oder Opposition, heute im freien Italien sowohl als Ding an sich wie als Sinnbild verschwunden. Das ist, wie gesagt, schlimm genug für die ladi und aggressori, für die übrigen Quiriten muß es aber als erfreulicher Wandel schon darum bezeichnet werden, weil er der sonstigen köstlichen Zwangslosigkeit des römischen Daseins noch die gefahrlose politische Aussprache beim goldenen Castellwein, oder in der Farmacia, hinzugesetzt, also denn, auch jedermann sich täglich von der politischen Erbweisheit der einstigen Beherrscher der Welt zu seiner Freud und Nutzen überzeugen kann.

Recht auseinander gehen die Ansichten über die Entwicklung, welche das andere große „F“ genommen hat. Und wenn man bedenkt, daß aus Farina, dem Mehl, nicht nur Brot, sondern die ganze schimmernde und duftende Nudelwunderwelt der Spaghetti, Raccaroni, Fettucine, Vermicelli und was für Kunstbrüde die herrlichsteitlich sonst noch unterscheiden, hergestellt wird, daß man also auch hier gern das tägliche Brot „im weiteren Sinne“ versteht, der wird den Ernst, den Eifer und die Gründlichkeit begreifen, mit denen dieses Thema behandelt werden muß. Und darum will ich heute nicht ökonomisch das einft und heute gegeneinander abwägen, will nicht den Fortschritt des dritten Italien preisen, der auch in der Liberalität eine früher kaum denkbare Zahl von reinlichen, arbeitsamen Menschen geschaffen hat, und ich

will keinen alten Römer, keine brave massaia (Hausfrau) über den „carovivere“, die wirklich horrende Lebenssteuerung klagen lassen. Am Ende gleichen sich im großen und ganzen Günst und Ungünst der Zeiten immer wieder aus, wobei freilich auch immer wahr bleibt, daß des einen ein Uft des andern ein Nachteil ist. Und unter den Vordragenden sind da in erster Linie alle jene „Alilen auf dem Felde“ zu nennen, die in der schönen Kirchenstaatzeit ihre hohe Gewohnheit des Daseins und Nichtstuns mit Hilfe frommer Klosterluppen und des großartigen Almosensbetriebs, den die fromme Regierung gleichfalls unterstützte, ohne Beschwerden bis an ihr seliges Ende forstehen konnten. Zwar das Gewohnheitsrecht aufs Betteln ist auch heute in dem römischen Bewußtsein noch nicht erloschen. Noch heute gilt es beinahe wie ein Beruf, und es ist für den Fremden fast ebenso erstaunlich, die routinierte Selbstverständlichkeit der Heischenden zu sehen, wie den resignierten Gleichmut, mit dem auch der spärlichste Quiriten als Gebender den Akt der Selbstbestimmung vollzieht. . . . per non iam brutta figura. Trogdem ist es aber eben doch ganz anders geworden. Mit dem Hissen der grün-weiß-roten Trifolore und ständigen Einmnderung aus andern, besonders nördlichen Provinzen, durch welche die „veri Romani di Roma“ schon längst in die Minderheit gebracht worden sind, hat auch der Kultus der modernen Zeit, hat die strenge Göttin der Arbeit, ihren Einzug gehalten und trotz alles Widerstrebens von Jahr zu Jahr mehr Anhänger gefunden. Ach nein, die Farina, die ehemals die Mutter Kirche spendete, ist nicht mehr so wohlfeil und diese ist sogar, seit sie nicht mehr „regieren“ darf, vielfach knauserig und ihren alten Regimen untreu geworden. Hat sie doch auch das dritte große „F“, die Feste, einst nicht nur die stärkste, notwendige Lebenswürze der römischen Bevölkerung, sondern auch ein starker Magnet und das Entzücken der fremden Besucher, immer mehr verfallen und verschwinden lassen. Vergessen sucht heute der Besucher den großartigen und volkstümlichen bunten Kirchenprunt. Auch an den größten christlichen Festtagen findet er nur kümmerliche Reste gegen früher und sieht sich genötigt, unter so manche wiederprechende Ankündigung seines Reiseführers ein fortgerendes „es war einmal“ zu schreiben.

Ja Pius X. hat bekanntlich im vorigen Jahre ein allerhöchstes Gebot erlassen, durch das die Zahl der offiziellen Feiertage bedeutend eingeschränkt werden sollten. Damit, wie mit so mancher andern Reform,

war der Eifer des ehrlichen Mannes aber erheblich über das Ziel hinausgeschossen und zum mindesten zeigte er, daß er die römische Psychologie noch keineswegs erfaßt hat. Er mußte es denn auch erleben, daß die Disziplinverwaltung der ewigen Stadt selbst kürzlich die päpstliche Verfügung wieder aufhob, da die Nichtstimmung auch der Gekreuesten zu offenbar geworden war. Nein, die Festfreude und das Recht auf Feste läßt sich der populus romanus so leicht nicht rauben. Liegt sie ihm doch seit mehr als zwei Jahrtausenden im Blute und ist als Recht älter denn Kirche und Papst. Haben diese diplomatische Flug und geschicht einft die uralten heidnischen Feste der Aupercalien, Pallilien und andere hohen Lage eines bunten Lebensüberschwangs in Feste der Madonna und der Heiligen vermandelt, so kann das römische Volk, wenn heute die Kirche großt und bedenklich geworden ist, der alten, eingeseiften Tradition gehorchen, auch ohne weiter fern, „lare il commodio suo“. Vieles hat sich geändert, aber die Giorni di festa (Festtage) müssen bleiben!

Freilich, . . . vieles hat sich geändert, und damit auch die Art, wie der Römer diese Feste feiert und vor allem, was für ihn die Hauptsache an dem Giorno di festa ist. Und so muß leider festgesetzt werden, daß die großen klassischen Volksfeste, an denen heidnische und kirchlich-christliche Tradition mit den ursprünglichsten Volkshumoren in ungezwungen lauter Fröhlichkeit und allerhand ausgelassenem allegorischem Nummenhonz zusammenhängen, immer mehr an ursprünglicher Echtheit verlieren. Daß der römische Kameval mausetot ist, ist ja schon lange als trauriges Faktum bekannt. Aber auch das ausgelassene Treiben auf der Piazza Navona in der Dreikönigsnacht zu Ehren der Schenke Befana ist zur kümmerlichen Redaubung einiger Scharen halbwegsiger Jungen herabgesunken, und wer dieses Jahr das Sommeringangsfeft des Divino Amore an Pfingstmontag, und dann die glorreiche römische Johannisnacht mitgemacht hat, der hat trotz des gewaltigen Gedränges und bunten Treibens und trotz vieler köstlicher Einzelbilder auch hier schon die Spuren des unaufhaltsamen Niederganges bemerken können. Es kann ja auch nicht anders sein; der innere Zusammenhang in der Bevölkerung der neurömischen Romopolls und vor allem der Zusammenhang mit den lokalen Traditionen, schwächt sich immer mehr ab. Man ist nicht mehr so ganz bei der Sache, der besondere Genius des Tages ist entwichen, geblieben sind die äußeren überkommenen Formen und das ganze

als willkommener Anlaß zu einem Giorno di festa, deren es außer den zweiundfünfzig Sonntagen Gotti sei dank und Papst Pius nun Trost im sieben langen Jahre noch eine ganze Anzahl anderer gibt. Das Volk formt sich eben auch diese Feste um, wie es sie heute verstehen und brauchen kann. So denkt es schon lange nicht mehr an das kleine Kirchlein des Divino Amore mit dem wunderartigen Madonnenbild draußen vierzehn Kilometer vor der Porta St. Sebastiano, sondern mit hübschem Wortspiel hat es sich das Fest des Amor di Vino geschaffen, das mit einem Massenausflug oder vielmehr Massenkorps von Blumen- und Bimpe! geschmückten Fahrzeugen jeglicher Art in die weingegneten Gefilde von Albano gefeiert wird. Und wahrscheinlich wird dieses Frühlings-, Wein- und Blumenfest seine Eigenart von allem an längten wahren, weil es nämlich nicht nur einen alten Kultus, nicht einen auf Aberglauben oder Legende beruhenden Volksbrauch festhält, sondern einen in den Römern, wie weiterhin in fast allen Romanen seit der Antike wurzelnden Volksinstinkt oder vielleicht besser eine Volksleidenschaft. Es ist die Passion für das Wagenrennen, das Weisfahren, die wir auch an jedem Alltag bei jeder Gelegenheit beobachten können (nur die römischen Drofschleppwagen wenn sie einen Fahrgast führen, sind von diesem Ehrgeiz völlig frei), die aber an jenem Tage sich einmal rüchthaltlos austoben darf. Bei keiner Gelegenheit habe ich so lebhaft das alte Rom der Cäfiren und sein panem et circenses heischendes Volk vor Augen gesehen, wie an jenem Abend, aber noch vor Sonnenuntergang, als von dem weiten Plage vor San Giovanni an alle Tempelfestun und Bogenhallen, alle Mauern und Vorprünge mit schauftigen Scharen besetzt waren, Männer, Frauen und Kinder, alles bräunlich und dunkeläugig, zwanglos hingelagert oder eindringlich gestikulierend. Und durch die Porta hindurch auf der breiten Via Appia nova dehnten sich die bunten Menschenhefen weiter; dicht gedrängt, hier vor allem die ungezählten Oester mit ihren kleinen „Gärten“, ihren Bambuslauben und Einsturz drohenden Terrassen. Auch der armfelligste Spaccio di vino hatte einige defekte Winzenstühle vor die Türe geschafft und überall schimmer aus gongen und halben Altemgassen der tief goldgelbe Schein der Castellweine. Man sah es den in zufriedener Selbstbewußtsein leuchtenden Gesichtern der Quiriten an, daß sie alle einen ausgiebigen Festtagsmittagschmaus hinter sich hatten, und schon wurde hier und da mit dem Badrone oder seinen schwirrenden Helfern über die Möglichkeit eines nicht



Stadtgarten-Theater.

Donnerstag den 11. Juli „Die Fledermaus“; Freitag den 12. Juli „Die Dollarprinzessin“; Samstag den 13. Juli „Die Gezeichneten“; Sonntag den 14. Juli „Wiener Blut“.

Gerichtssaal.

Karlsruhe, 8. Juli. Sitzung der Strafkammer 4. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Reiß. Bericht der Groß- Staatsanwaltschaft: Gerichtsassessor Rabe. Eine Anklage wegen Amtsvergehens führte zwei ehemalige Gemeindebeamte, den früheren Bürgermeister Dominik Wacker aus Hohenwettersbach und den früheren Ortspolizeidirektor Max Grabner aus Hohenwettersbach als Beamte, die zur Vollstreckung von Strafen mitzuwirken haben, gelindere Strafen als die erlassenen Strafen vollzogen zu haben, in die Strafkammer.

mahnhaft angeklagt. Es wurde ihnen zur Last gelegt, am 22. März in Rintheim den Goldarbeiter Ulrich den Geldbetrag von 40 M. den dieser auf den Boden hatte fallen lassen, sich angeeignet und miteinander verausgabt zu haben. Nach dem Beweisergebnis hielt das Gericht eine Schuld nicht für erwiesen und sprach diese Angeklagten deshalb frei; die übrigen Angeklagten wurden verurteilt und zwar Schäfer zu 3 Monaten Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft, Wilhelm Bang zu 6 Wochen Gefängnis, verübt durch die Untersuchungshaft, Ehrfurth zu 3 Monaten Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft und Freifandung zu 3 Wochen Gefängnis, verübt durch die Untersuchungshaft.

Eine Anklage wegen fahrlässiger Eidesverletzung zog sich der Tagelöhner Adolf Oberst III. aus Unterörsheim zu. Er wurde seinerzeit in einem Forderungsschutzverfahren über die Güter und Sachen der Vermögensverwaltung des Verstorbenen Dr. K. v. B. in die Strafkammer gebracht. Dort waren beide in die Wohnung des Verwalters eingedrungen, hatten einen Sekretär gewalttätig erstickt und 30 M. entwendet. Außerdem nahmen sie noch 4 Taschengeldstücke mit. Am 20. Mai verübten sie einen weiteren Diebstahl in der Wohnung des Verwalters, aus dessen Schrank sie sich diesmal 12 Mark aneigneten. Tags darauf stahlen sie aus dem Bureau des Verwalters 200 M. 75 s. und ein Taschengeldstück und aus der Geldkammer der Anstalt Gegenstände im Gesamtwert von 28 M. Danach gingen die beiden flüchtig. Sie konnten aber schon kurze Zeit darnach wieder festgenommen werden. Die Angeklagten wurden zu je 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft verurteilt.

Der Rechner Gustav August Brandacher aus Bergheim verübte vor einiger Zeit im Amtsgericht in Durlach eine Straftat. Während der Straftat durfte er einen ihm gebührenden Krug benutzen, den er durch eine Unachtsamkeit zerbrach. Brandacher besaß nun, der Krug sei von dem Gefängniswächter zerbrochen worden und forderte von dem Gefängnisverwalter Durlach einen Schadenersatz in Höhe von 4 M 50 s. Um feiner Forderung einen größeren Nachdruck zu geben, erlitt er bei dem Vorstand des Amtsgefängnisses Durlach gegen den Gefängniswächter Anzeige unter der Behauptung, dieser habe den Krug absichtlich zertrümmert. Es ließ sich aber nicht schwer feststellen, daß Brandacher selbst die Schuld daran trug, daß der Krug in Stücke gegangen war. Er wurde deshalb wegen Betrugsversuchs und falscher Anschuldigung zu 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft verurteilt.

Ein gemeinlich verübter Diebstahl waren die Tagelöhner Michael Schäfer aus Kirchheim, Wilhelm Bang aus Lintenheim, Wilhelm Friedrich Bang aus Karlsruhe, der Kaufherr Friedrich Meier aus Karlsruhe, der Tagelöhner Wilhelm Freifandung aus hier und der Gelegenheitsarbeiter Ehrfurth aus Karlsruhe, alle hier

tat. Auch die Güte des Futters läßt meist nichts zu wünschen übrig. Der zweite Schnitt wächst gut nach.

Der badische Landesverein für Bienenzucht.

Einen in Unterkreis freudig begrüßten Erfolg hat der badische Landesverein für Bienenzucht zu verzeichnen. Für 1912 darf zum ersten Male der für die Notfütterung der Bienen nötige Zucker steuerfrei abgegeben werden. Die Abgabe des steuerfreien Zuckers ist streng geregelt; es erhalten solchen nur die Mitglieder des Landesvereins für Bienenzucht; für ein Volk werden nur 10 Pfd. verabfolgt, während jeder Stock 20 bis 25 Pfd. für die Winterfütterung nötig hat. Die steuerfreie Abgabe von 10 Pfd. auf jedes Volk bedeutet eine Ersparnis von je etwa 70 s. da der Zucker nach Abzug der Steuer nur 33 bis 34 M für 100 Kilogramm kostet. Für den Hausgebrauch wird der Zucker durch Beimischung von 5 Pfd. feinem Rheinfand auf den Zentner unbrauchbar gemacht. Von der Steuer haben nicht nur die Mitglieder, sondern auch die Bienen, die nunmehr weniger Gefahr laufen, von allzu sparsamen Herren für den Winter auf Hungerlohn gesetzt zu werden. Das Publikum hat trotz dieser Begünstigung nicht zu befürchten, daß es nunmehr das Produkt von Zuckerfütterung als Honig erhält.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Karlsruhe, 10. Juli. Der Direktor der Badischen Bank, August van der Kors, schreibt, wie wir vernehmen, mit dem 1. Oktober a. c. aus seiner bisherigen Tätigkeit aus.

Warenmarkt.

Mitteilungen der Zentralermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Ehingerstraße 15, 1. Stock. (Telephon 7164.)

Stuttgart, 9. Juli. Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt: Äpfel 35 M, Birnen, Glas 25-30 M, Kirchen 20-40 M, Weichseln 25-35 M, Heidelbeeren 24-26 M, Nüsse, grün 30-35 M, Erdbeeren, Garten 40-75 M, Erdbeeren, Wald (Pfd.) 1 M, Himbeeren 40-42 M, Stachelbeeren 20-26 M, Johannisbeeren 18-26 M per 50 Kilogramm. Zufuhr stark, Verkauf lebhaft.

Böhl, 8. Juli. Engros-Frühoftmarkt: Birnen 16-25 M, Äpfel 25 M, Johannisbeeren 18-20 M, Kirchen 15-25 M, Heidelbeeren 25 M, Stachelbeeren 16-17 M per 50 Kilogramm.

Terminkalender.

Donnerstag, den 11. Juli 1912. 2 Uhr: Straß-, Gerichtsvollzieher, Freiwillige und Zwangs-Versteigerung im Pfandlokal Steinstraße 33. 2 Uhr: Grecher, Gerichtsvollzieher, Freiwillige und Zwangs-Versteigerung im Pfandlokal Steinstraße 33.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 10. Juli 1912.

Der Kern des hohen Druckes, der noch das ganze Festland bedeckt, hat sich auf Deutschland verlagert, was vorwiegend heißeres und warmes Wetter herbeiführt. Die gestern im Nordwesten erschienene Depression hat zwar etwas abgenommen, doch hat sie sich weit nach Süden über die britischen Inseln ausgebreitet. Wahrscheinlich wird der hohe Druck seine Wanderung nach Osten fortsetzen und die Depression sich allmäh-

lich geltend machen; es ist deshalb vorerst noch heißeres und warmes Wetter, denn ist ein Umschlag zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with columns: Juli, 9. u. 9. u., 10. u. 7. u., 10. u. 2. u., Barometer, Therm. in C, Rel. Feucht., Wind, Windrichtung, Windstärke, Himmel.

Höchste Temperatur am 9. Juli 25,6, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 13,4. Niederschlagsmenge am 10. Juli früh 0,0 mm.

Wasserstand des Rheins am 10. Juli früh. Schifferinsel 288, gefallen 13, Rehl 356, gefallen 10, Magau 526, gefallen 5, Mannheim 462, gefallen 13.

Rheinflussbeobachtungen bei Magau 184/90.

Table with columns: Temperatur, Relative Feuchtigk., Windrichtung, Windstärke, Gehwindeigkeit (m/sec).

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 10. Juli 1912, 8 Uhr vorm.

Table with columns: Stationen, Barometer, Therm. Luft, Windrichtung und Stärke, Wetter.

minder würdigen Franzo beraten, während die meisten sich zunächst mit einer Renda, d. i. Besper von mitgebrachten Salami oder Käse begnügen. Dabei wurden aber die Augen mit immer wachsender Erwartung die weißtaubige Straße hinuntergeschickt, wo jenseits der braunen und grünen Campagna in vielerlei Reihen die köstliche Silhouette der Albaner Berge heraustrat. Bis da mit schrillum Klingensignal oder mißhörendem Spenspfeil, leuchtend, wildstrahlend einige Radfahrer auf ihren mit Papierstreifen geschmückten Rädern durch die Menge rollen. „Sie kommen!... sie kommen!“ Alles schiebt sich vor, steigt auf Bänke und Tische, auf Dächer und Bäume. Und nun kommen sie wirklich, die Glücklichsten, die an diesem Karfreitag des Volkes teilnehmen durften, zu dem sie seit vielen Monaten sorglich die Soldi zusammengepart hatten. Zuerst natürlich die wenigen Automobils „della Piazza“. Einige sind hübsch geschmückt, aber die Begrüßung durch die Menge fällt ziemlich ionisch aus. Denn in ihnen sitzen die Protagonisten, die gerade hier nicht hingehören. Aber dann in rasender Carriere, dicht aneinandergelagert, nur wenige Reihenlang zwischen sich, gehen zwei der charakteristischsten zweirädrigen Carretine vorbei. Mit vorgebeugtem Oberkörper und lautem Aufschrei die Lenker ihre Säule an. Neben ihnen aber thronen, gefleidet in den Farben des Wagen schmuds, furchlos und stolz zwei klassische Schönheiten aus Trastevere. „Ah!“ Die Säule werfen sich vorwärts und es scheint, als müßte das eine leichte Gefahr im nächsten Augenblick gegen die Mauer geschleudert werden. Aber nein, es hat jetzt nur den ersten Vorsprung genommen. Und die Menge ruft, lacht und klatscht: „Bravil! evviva Trastevere!“ Doch schon rollt der dicke Schwarm der Gefährten jenseit der Art, Größe und Befassung heran. Überdies schauen aus den Reihen umfangreiche Karren, deren zugehörige Ehegatten hier und da schon vom Bacchus übermannen erschienen. „Ah! una bella sbornia!“ ertönt es aus der Menge. Da kommt ein preisgekrönter Festwagen. Dargen ein Verein oder eine Gesellschaft junger Leute haben aus einer Art Kremler ein buntes Farbenspiel gemacht, in dessen Mitte hoch über dem goldenen Stern von Savonen die patriotische Inschrift wimpelt: „Evviva Tripoli italiana!“ Kunst und Patriotismus werden mit begeistertem Beifall honoriert. Aber auch diese Vision ist schnell vorüber und nun wälzt sich rennend und drängend, tänzelnd und leuchtend, lachend und stuchend der Schwarm der Fahrzeuge, Wagen und Wäglein, Rutschen,

Phaetons und einfache Karren ungefühl die alte Herzstraße entlang. Bewunderungswürdig ist, wie trotz des Wetters und trotz des Mangels jeglicher Straßensignale die Geschicklichkeit der Lenker und der sichere Instinkt der römischen Rosse jeden Unfall zu vermeiden wissen. Anzwischen hat sich bei den Zuschauern auch die kritische Ader geltend gemacht. Kräftige Scherz Worte begrüßen jede wohlgemeinte Ungünstigkeit, jedes von den Strapazen des Tages gar zu offenbar ermüdete Köhlein. Dagegen jetzt, wach ein bewunderndes Ah! und lustiges Winken? Es gilt einem populären aristokratischen Sportsmann, der sich mit seinem eleganten Gespann und mit seinem drahtigen Minenspieler unter die Menge gemischt hat. „E molto ricco e molto eccentrico“, rühmt man nachher. Und ich denke daran, daß einst so manch ehrsüchtiger römischer Patrizier seine politische Laufbahn durch den nicht billigen Erwerb dieser schmeißelnden Volkszenen begonnen hat: e molto ricco e molto eccentrico.

Nur wenige Wochen liegen zwischen dem übermütigen Frühlingsscorfo, der in diesem Jahre reichlich durch die Behörden in Albano auch schon mancherlei Beschränkungen erfahren hat, und dem zweiten großen römischen Sommerfest San Giovanni. Aber es ist gut, daß hierbei der Höhepunkt der Feier in die frühe Nacht fällt, denn in der zweiten Hälfte des Juni hat die römische Sonne schon meist ihre ganze unerbittliche Kraft gewonnen, die sich ebenso wie einem intensiven Arbeiten auch dem intensiven Feiern der Menschen entgegenstellt. Und als recht sommerliches Fest zeigt sich die Johannisdank ja auch dadurch, daß es im Gegensatz zu jenen tollen Rennen von den meisten Römern durch eine ausgesprochene Seßhaftigkeit gefeiert wird. Es ist die „lange Nacht“ der sonst ungemein soliden Römer, die einzige im ganzen Jahr, in der durchgetrunnen werden soll und muß. Na, sagen wir ruhig sollte und müßte, aus historischer Pietät vor dem heiligen Johannes, aus dessen statuenbetrübter Basilika ja aber heute auch keine prunkvolle Prozession mehr auf den weiten Platz hinausdrückt; oder doch aus frommem Respekt vor den bösen Geistern und hegen, die um diese Zeit schon seit Jahrtausenden, seit den aktrömischen Cerespielen und Lemuralien durch ein mit einem höllischen Petal verdundenes Gelage auf ein Jahr lang „weg“ gefeiert zu werden pflegten. Aber was wissen diese Neurömer auch von der Zaubergrün Heate, was von dem hegenkonvent in Benevent? Sie können also hier gar nicht mehr mit der rechten Gefinnungstüchtigkeit feiern, die man

etwa noch bei den Heiligenfesten in benachbarten Bergestern findet. Inbes, ich will meinen Römern auch nicht Unrecht tun. Doch, sie feiern noch. Immer noch läßt das ledere und erfreulich den Durst befördernde Festericht: Weinbergsgneden in Tomatenauce keine Anziehungskraft aus, und auch den aufklärtesten Mitbürgern zuckt es abends gegen 9 Uhr in den Gliedern oder sie werden noch energischer von ihren erwartungsvollen Sprößlingen „geudt“. Aus allen Stadtvierteln ergießt sich der Menschenstrom auf den Festplatz, der sich etwa durch die drei großen Kirchen, jede una ex septem, S. Maria Maggiore, S. Giovanni und S. Croce begrenzen läßt. In der Via Merulana staut sich zuerst der Trubel. Ueberall hufschender, bunter Lichterschein. Vor jedem zweiten Haus hat ja heute eine Osteria ein grünes Laubzelt aufgestellt, um welches die farbigen japanischen Ballons schaukeln. Dazwischen drängen sich unagliche Verkaufsstände und fliegende Händler, die das Publikum mit dem unumgänglichen Festrequisiten versorgen, als da sind: kleine tönene Glöden, furchtbare Wechtrampeten, deren Getöse auch heute die Mauern Jerichos zum Einstürzen bringen würden, rote Netze, die die Hezen nicht leiden können, und lange Zwiebelstauden, die wiederum mir durchaus unympathisch sind, besonders wenn so ein römischer Auszub mit großer Ausdauer betreibt ist, dem Forstiere damit an der Nase zu liegen. Selbst die Laternen haben ihr spießbürgerliches Aussehen heute geändert; man hat ihnen andere Kronen aufgeschraubt und jede ist eine züngelnde große Fadel geworden. Sehr schön, o ja, das muß man gesehen haben, und gesehen haben muß man vor allem an einem solchen Festtage die sonst nur allzu sehr verborgen gehaltene Fülle römischer Mädchen- und Frauenschönheit. Die Augen auf! ist hier wie überall in Italien die Lösung, während Ohren und Nase sich wohl oder übel abhärten müssen. Und auf die Dauer kann man sich eben auch des Einbruchs nicht erwehren: dieser ganze grobe mißdienliche Kadav, einst ursprünglich und bedeutungsvoll, ist heute unnötig geworden und wird immer mehr, wie ja auch anderswo, von dem minder erfreulichen Teil der Festzüge, dem auch in Rom an Zahl und Ungeniertheit zunehmenden großstädtischen Mob, als Selbstzweck ausgeübt. Der Versuch, etwas Ähnliches wie das berühmte Sängerkunst in Piedigrotta bei Neapel zu schaffen, hat dagegen wenig Erfolg gehabt. Nur wenn man Glück hat und ein gemüthliches Plätzchen neben einem besonders von Apollo gesegneten Mandolinenverein

mittlen zwischen veri Romani di Roma erwischt, wenn man dann dort „Anschluß“ gefunden, wenn man sich hüben und drüben immer wieder freigelegt bis zum Rande den goldenen Rebensoft schenkt, und dann hinauschaunt in diese blaue Nacht mit ihren zuckenden Lichterscheinen, zwischen denen wohl plötzlich eine bengal. Flamme rot aufleuchtet, und auf die darunter phantastisch durcheinander flutenden Menschentöpfen, da fühlt man sich eben wieder von dem ganzen unzerstörbaren Zauber römischen Daseins umponnen und wirklich gefeiert gegen alle bösen Geister des Trübsinns und der schlechten Laune.

Recht haben die Römer, daß sie sich ihre Festtage nicht nehmen lassen wollen. Denn nicht nur auf die eben beschriebenen großen Schaustücke kommt es an, sondern auf die vielen kleinen, die zusammen mit den zweifelhafte Sonntagen dem römischen Leben seinen köstlichen Rhythmus geben. Das römische Volk hat ja, wie hier schon eingangs hervorgehoben wurde, der modernen Lebensgötter der Arbeit nicht mehr widerstreben können, und wer mit verschiedenen Kreisen in Berührung kommt, wird sogar erstaunt sein darüber, wie viel hier gearbeitet wird. Aber Klima, Kaffe, Tradition und gesunde Neigung haben in ihm für die Arbeit wie für den Genuß, die Maxime des no quid nimis — nichts überreiben — tief einzuwurzeln lassen. Für ihn sind die Giorni festivi nicht mehr der Gier der alten römischen Plebs nach aufregenden, möglichst blutigen Schaupielen geweiht, und auch der wütende „Amüsierbrang“ unserer modernen Großstädte ist ihm ganz fremd. Was er will, sind einfache Abwechslung und Erholung, die ihm die geschlossene Labentür, ein andächtig und heiter ausgebeutetes Nacht im Familien- und Freundestreise und vor allem eine Gita, ein Ausflug vor die Tore und in die Campagna verschaffen. Man hat dem Römer bitter Unrecht getan, wenn man ihm das Naturgefühl absprenchen wollte. Freilich ergiebt er sich nicht in schwärmerischen Betrachtungen, und ganz gewiß loden ihn draußen auch die reineren grottenfühlen Weine. Erst ganz allmählich kommt der Fremde dahinter, was für ein wunderbarer Kranz von schattigen, materiellen und originalen Garten- und Strohemeriten auf allen Seiten, vor allen Toren der ewigen Stadt sich dehnt. Hier muß man das römische Volk seine Festtage feiern sehen, die heitere Hingabe an den Genuß des Daseins, die anspruchslose Fröhlichkeit mitfühlen und die klassische Armut der Tanzenden bewundern. Wahrlich fromme Lebenskunst läßt hier den Feiertag heiligen.

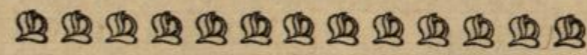


### Für den Sommersport.

Wenn im Sommer die Schulferien eingelegt haben, wird die große Gemeinde der Sportlunger und -lungerinnen durch einen gewaltigen Zuwachs erweitert. Alle diejenigen, welche im Laufe des Jahres den sportlichen Bestrebungen aus Mangel an Zeit fernbleiben müssen, wollen wenigstens in der Erholungszeit in irgend einer Weise dem an Stubenluft und unfreiwillige Ruhe gewöhnten Körper die frische und freie Bewegung beschaffen, die ihm not tut. Sogar die selbstvergessene Hausfrau, der es das ganze Jahr hindurch zwar nie an Bewegung, aber desto mehr an frischer Luft gefehlt hat, freut sich, endlich einmal diese beiden in wohlthuernder Gemeinschaft genießen zu können. Zunächst aber beschäftigt sie noch die leidige Kleiderfrage, die man selbst im Hinblick auf ein zwangloses Leben in der Natur mit dem geringsten Zeitaufwand städtischen Kulturraffinements nicht übergeben kann. Selbst der zahme Wanderer stellt an die Kleidung gewisse Ansprüche, bei denen allerdings weniger die Mode als die Bequemlich-

hat gewöhnlich etwas traditionell Seemannisches. In diesem Jahre macht sich wieder das längere Zeit vernachlässigte Vollerostium mit allerhand maritimen Abzeichen bemerkbar. Natürlich braucht man nicht zu jeder Ruders- oder Segelfahrt mit einem derartigen Kostüm ausgerüstet zu sein. Die Damen aber, die beständig Wassersport treiben, wissen, daß auch hier die bestmögliche Einfachheit der Tracht, die Vermeidung bunter, von der Sonne zerfärbbarer Farben und alles leicht beschädigten Modetands die wenigsten Behinderungen bei der Ausübung ihres Sports herbeiführen. Im großen und ganzen kann man demnach den Anforderungen des Sommersports an die Toilette ohne großen Aufwand gerecht werden.

Margarete.



### Die abgebildeten Modelle.

1167. Kleid aus gemustertem Foulard. Durch ein unsichtbar angenähertes schmales Atlasröllchen in der dunkleren Farbe des blauen Stoffmusters wird an dem



1167. Kleid aus gemustertem Foulard mit einfacher Bluse und imitiertem Ueberkleid für junge Damen.



1168. Festkleid aus weißem Vell mit schmalem Pfließelast für Mädchen von 14-16 Jahren.



1196. Festkleid für Mädchen von 14-16 Jahren. Der aus zwei Bahnen bestehende obere Teil des Rockes wird durch einen Knopfstreifen ergänzt, welchen oben und unten schmale, aus doppelt gelegtem Stoff bestehende Pfließel begrenzen. Die etwas nach links überstehende und aufgesteppte vordere Kante des Rockes wird von glatten Perlmutterknöpfen und Schürschlingen begleitet. Ebenso ist der Seitenschluß der Bluse verziert, deren glatter Schoß unterhalb des Gürtels fest angelegt ist. Blatt eingesezte Ärmel, aus denen keine Ärmelröhren aus Epibentüll herauszutreten. Epibentüll und Samtbandschleife.

1178. Waschkleid aus weißem Leinen mit Sattelbluse und Dreibahnrock für Damen.

1179. Sportanzug mit Russenbluse und Vierbahnrock für junge Damen.

Reise ist die Puffe abgesteppt. Die Vorderseite der Bluse und die Ärmel haben Säumchen. Knopfschluß. Sportgürtel aus Leinenband mit Lederfassung. — Beißer Watif ergibt das danebenstehende Kleid, dessen Russenbluse mit farbig bestickter Vorderseite bestickt ist. Die Vorderbahn des Rockes ist durch einen überhängenden Teil gedeckt. Die Hinterbahn springt unten in eine Quetschfalte aus.

1201. Sportbluse für Damen. Die einfache mit feiner Puffe gearbeitete Hemdbluse hat eine Mittelfalte mit Knopfschluß. Steh- umgelegttragbar aus Flanell, seidene Strawatte.

1189. Schulkleid für Mädchen von 7-9 Jahren. Der karierte Stoff ist dazu in schräger Lage verarbeitet. Der weiße Spitzen-einsatz wird von einer glatten Stoffblende, welche mit Pfließel verziert ist, umrandet. Aus-springende Säumchen oben in den Bluseanteilen und quer über den Ärmeln. Stoffgürtel.

1168. Kimonokleid für Mädchen von 5-7 Jahren. Das mit Rändelschluß gearbeitete und durch eine Schnur zusammengehaltene Kleidchen aus blauem Wolstoff ist mit roten Lupfen in Blattform bestickt. Es eignet sich auch gut für Wäschstoff mit Vorderbündelbesatz.



1168. Kimonokleid mit gestickten Punkten für Mädchen von 5-7 Jahren.



1189. Schulkleid aus schottisch. Cheviot für Mädchen von 7-9 Jahren.

keit und die Hygiene mitzureden. Die anderen Sportarten machen der Mode um so größere Konzessionen, je kostspieliger und moderner sie selbst sind.

Die Tennisspielerin hat es nicht schwer, ihren Anzug mit der allgemeinen Mode in Einklang zu bringen, wird aber doch in den Grenzen bleiben, die der Sportkleidung vom guten Geschmack vorgezeichnet sind. In diesem Sommer gilt Weiß für den Tennissport als die bevorzugteste Farbe, obgleich auch die beliebtesten Streifenkantele und feingemusterten Oxfordstoffe für Blusen viel gesehen werden. Die passioniertere Spielerinnen sind gewöhnlich am praktischsten gekleidet, mit einfacher Sportbluse und glatten, nicht engem Rock, der sie beim Spiel in keiner Weise hindert. An heißen Tagen wird der schützende Panama oder der Florentiner mit schwarzem Samtband getragen. In der Spielhalle oder auf dem Rasenplatz gilt die wollene oder, wenn man sehr

elegant sein will, seidene Sportjacke jetzt als der wahre Schild. Auch die Golfspielerin kennt und vermeidet um so bereitwilliger alle Neuerungen und modernen Verbesserungen der Kleidung an, die ihrem Spiel förderlich sein können. Derselbe Grund veranlaßt alle echten Sportliebhaber, seien sie an Wasser, Erde oder Luft gebunden, ihren Anzug, auch wenn er noch tadellos erhalten wäre, zu verändern, sobald eine neue Erfindung oder Verbesserung von den Sportgeschäften gebracht wird.

Die tüchtigen Bergsteigerinnen wählen wasserdichte Kleidung aus Leder oder englischen Gompsum. Zu dem möglichst einfachen und ungarantierten Kostüm, das aus kurzem Rock, Beinleid und Jacke oder Cape besteht, wird ein ungarantiertes Filzhütchen mit Stutz und Gendebart getragen. Der Rock ist gewöhnlich zum Knöpfen eingerichet und wird bei schwierigen Besteigungen abgenommen und auf den Rucksack geschliffen. Eine andere als eine einfache Sportbluse gilt auch für leichtere Touren als uneleganter und nutzlos. Ganz leicht haben es auch die Damen, die Wassersport treiben, da sie nur zwischen weißen Kostümen für schönes Wetter und blauen für kühlere zu wählen haben. Der Schnitt dieser Kostüme



1201. Sportbluse aus weißem Flanell für Damen.

Schnittmuster zu sämtlichen Abbildungen in den Normalgrößen 44 und 46, für Kinder in den angegebenen Altersstufen, sind zum Preise von je 35 Pf. durch unsere Expedition zu beziehen.

Teppiche, Läufer, Gardinen, Möbelstoffe, moderne Crétonnes, Leinen, Masselinen.

Dreyfuß & Siegel, Großherzogliche Hoflieferanten

**10 Prozent Skonto**  
oder **doppelte Rabattmarken**  
gewähre bis auf weiteres auf sämtliche  
**Mode-Artikel.**  
Einige Serien sind bis **50 Proz.** im Preise reduziert.  
**Julius Strauss, Karlsruhe.**

**Spezial-Haus für Stoffe**  
**Leipheimer & Mende**  
169 Kaiserstraße Großhandlung.  
Die neuesten Erzeugnisse  
= der Textilindustrie =  
**Wollstoffe, Seide, Samt,**  
**Leinen und Baumwollstoffe.**

**Marg. Peter vorm. Düng**  
Spezialhaus für  
**Damen- und Kinder-Konfektion**  
Tel. 2723 Rabattmarken Kaiserstr. 86  
Reichhaltige Auswahl in jeder Preislage,  
vom einfachsten b. z. feinsten Geschmack.  
Maß-Anfertigung im eigenen Atelier.  
Mäßige Preise.

**Geschwister Gutmann**  
Waldstrasse 26 und 37  
Spezialhaus für  
**Damen- und Kinderhüte.**  
Grosse Auswahl in  
**Ballblumen, Brautkränzen**  
**und Schleiern.**



### Großherzogs Geburtstag.

Der Hofbericht meldet: Karlsruhe, 10. Juli. Am Montag abend empfing S. K. H. der Großherzog auf Schloß Eberstein die Herren des Großherzoglichen Hofstaats, die aus Karlsruhe eingetroffen waren, um seiner Majestät die Glückwünsche der höchsten Geburtstagsfeier zu überreichen. Anschließend fand eine Abendgesellschaft statt.

Gestern vormittag nahm S. K. H. der Großherzog die Beglückwünschung der in Schloß Eberstein anwesenden Damen und Herren der Umgebung entgegen. Um 1/2 12 Uhr empfing S. K. H. die Bürgermeister des Kirchspiels Gernsbach zur Gratulation.

Um 12 Uhr kam J. K. H. die Großherzogin in Schloß Eberstein an und nahmen an der Frühstückstafel teil.

Bei dem offiziellen Festmahl im Museum brachte Staatsminister Dr. Frhr. v. Dusch folgenden Trinkspruch aus:

„Sozialistische Festveranstaltung!“

Freudigen und dankbaren Herzens feiern wir mit und feiern mit uns alle treuen Badener den heutigen Tag.

Als wir nach dem Regierungsantritt Seiner Majestät die Herrschaft über Baden übernahmen, ist an dieser Stelle ausgesprochen worden, daß das badische Volk in hoher Zuversicht und vollem Vertrauen auf den Großherzog als den Erben der menschlichen und kirchlichen Tugenden seines erlauchten Vaters blicke. Heute, nach einem halben Jahrzehnt regensreicher Regierung unseres Großherzogs, wissen wir, daß, was wir damals hofften, in reichem Maße in Erfüllung gegangen ist. Dem erhabenen Beispiele seines unvergleichlichen Vaters folgend, getreu dem in feierlicher Stunde ausgesprochenen Gelübde, seines Landes Wohlfahrt mit allen Kräften zu fördern, maltet Großherzog Friedrich II. in unermüdlicher Pflichterfüllung und rastloser Arbeit seines hohen Amtes.

Dem schlichten Sinne des Fürsten, der den heutigen Tag in stillem Waldesfrieden verbringt, entsprechen nicht laute Huldigungen; den Lohn für sein Wirken findet er in der Liebe und Treue seines Volkes. Von diesen Gefühlen beseelt wollen auch wir heute aus treuem Herzen dem Landesherren die wärmsten Wünsche in Ehrfurcht darbringen. Ein Schatten der Trauer fällt auf das heutige Fest. Vor nicht langer Zeit ist die erlauchte Gemahlin und mit ihr der Großherzog von schwerem Leid, dem Tode des teuren Bruders und Schwagers, betroffen worden; wir gedenken dessen in treuer Teilnahme und mit dem innigsten Wunsche, daß im neuen Lebensjahr dem geliebten Landesherren Kummer und Trübsal fern bleibe. Möge das Jahr ein glückliches und reich gesegnetes sein für den Großherzog, sein Haus und unsere teure Heimat! Mit diesem Wunsche lassen Sie uns die Gläser erheben und in den Ruf einstimmen: Seine Majestät die Großherzogin, er lebe hoch, hoch, hoch!

Auf das an den Großherzog gerichtete Glückwunschtelegramm ist folgende Antwortdepesche bei dem Staatsminister eingegangen:

„Ihnen und den mitunterzeichneten Herren danke ich vielmals für die Liebermittlung der freund-

lichen Glückwünsche der im Museumsaal zum Festmahl Versammelten. Ich bitte Sie, der Vermittler meiner aufrichtigen Dankbarkeit sein zu wollen. gez. Friedrich, Großherzog.“

F. Die Schützen-Gesellschaft hielt zur Feier des Geburtstages ihres hohen Protektors, S. K. H. des Großherzogs Friedrich, ein Festschma ab, das am Sonntag abend im Schützenhaus durch ein zahlreich besuchtes Festbankett einen würdigen Abschluß fand. Der Kampf um die Stegpalme war äußerst scharf; denn schon seit Wochen wurde fleißig geübt und es kamen ganz vorzügliche Schießresultate heraus. Als Sieger errang schließlich Herr Georg Wöhler den vom Großherzog gestifteten kostbaren Ehrenpreis. Als „Schützenkönig“ wurde Waffenmeister Wilhelm Bierling proklamiert; die gemalte Ehrenschilde erwarb Herr Heinrich Fels durch einen sicheren Kernschuß. In besonderem Maße wurde der neue Schützenkönig durch die Ehrennamen, Fräulein Nibel und Carola Reinmuth und Clara Weber, begrüßt und ihm in feierlicher Weise Lorbeerkränze, Kette und Goldpokal überreicht. Das Festmahl nahm einen prächtigen Verlauf. Oberstleutnant Stadtrat Wölhler hielt die Festrede und feierte in herzlichen Worten den Landesherren als den tatkräftigsten Fürsten, dessen ganzes Wirken und Streben dem Wohle seines Volkes und seines Landes gewidmet ist. Die vortrefflichen Ausführungen des Redners fanden stürmischen Beifall. Mächtig durchbrauste am Schluß das Hoch auf den verehrten Landesvater und allezeit gültigen Protektor die Schützenhalle. Auf eine an den Landesfürsten abgegebene Huldigungsdepesche wurde die Gesellschaft mit folgender Antwort erfreut: „Den im Schützenhaus versammelten Schützen danke ich aufrichtig für die guten Wünsche und das Gelübde treuer Gesinnung, Friedrich, Großherzog.“ Einen weiteren Festakt bildete die Ehrung von Hofkapellmeister Wilhelm Devin, der als verdienstvolles Mitglied der Gesellschaft seit 1887 angehört und dem vom Festpräsidenten ein prächtiges Ehren Diplom und ein Festgedicht überreicht wurde. Mit gediegenen Musikvorträgen, frohen Liedern und humorvollen Deklamationen nahm die schöne Feier den besten Verlauf.

Der Artillerie-Bund „St. Barbara“ hielt am Samstag Großherzogs Geburtstagfeier ab, an der sich Ehrenmitglied Generalmajor Frhr. Roder v. Diersburg und zahlreiche Vereinskameraden beteiligten. Der 1. Vorstand, Rechnungsrat Martin, begrüßte die Anwesenden und sprach in patriotischen Worten über die Bedeutung des Tages. Der Redner gedachte zunächst des Großherzogs Friedrich I. und bat mit ergreifenden Worten, das Gelübde der Treue unserem jetzigen Väter, das Gelübde des deutschen Militärvereinsverbandes, der 2. Vorhänge wies in warmen Worten auf die kameradschaftliche Einigkeit hin. Im unterhaltenden Teil erfreuten die vorzügliche Musik, ausgeführt von Vereinskameraden, die Gesangsabteilung sowie verschiedene Vorträge durch Kameraden die Anwesenden bis zur frühen Morgenstunde.

Gernsbach, 10. Juli. Aus Anlaß des Geburtstages des Großherzogs wurde von den hiesigen Vereinen ein Fackelzug veranstaltet, der sich am Schloße Eberstein vorbei — wo J. G. das Großherzogspaar weilte — nach Oberstort bewegte. Die

Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden begaben sich ins Schloß, um dem Großherzog ihren Glückwunsch auszusprechen. Die Herren wurden auch von der Großherzogin empfangen. Gestern fand hier Kirchgang der Vereine von hier und der Umgebung und später Festessen statt.

H. Baden-Baden, 9. Juli. Die Feier des Geburtstages des Großherzogs Friedrich wurde wie immer, so auch diesmal in unserer Stadt festlich begangen. Schon am letzten Samstag fand als Vorfeier ein vom städtischen Kurkomitee veranstaltetes großes Feuerwerk im Kurgarten statt. Da die Witterung sehr günstig war, hatte sich auch ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden und bis zu später Stunde herrschte im Kurgarten ein lebhafter Verkehr. Im Kurhaus fanden Feste und Feste, und zwar wurden hier verschiedenen Feuerwehrcorps Ehrenzeichen und Medaillen für 40. bzw. 25jährige Dienstzeit überreicht, ebenso erhielten verschiedene Personen das Ehrenzeichen für treue Arbeit. Mittags 1 Uhr begann Johann im Kurhaus das offizielle Festessen unter zahlreicher Beteiligung. Im Verlauf des Abends brachte Geh. Oberregierungsrat Lang das Hoch auf den Großherzog aus, welches begeisterte Zustimmung fand. Abends fand im städtischen Kurgarten, welches festlich dekoriert und beleuchtet war, Festsitzung statt. Nachdem Direktor Hinzl einen von ihm selbst verfassten Prolog gesprochen, gelangte die Operette „Das Musikantenmädchen“ zur Aufführung, welche eine flotte Wiedergabe fand und den Mitwirkenden viel Beifall brachte. Im Laufe der Festsitzung des ganzen Abends eine festliche Stimmung.

M. J. 10. Juli. Die Feil- und Pflegeanstalt konnte in diesem Jahr Großherzogs Geburtstag besonders festlich begehen und neben den Darbietungen durch eigene Kräfte ihren Pflegebefohlenen und Beamten einen außerordentlich musikalischen, künstlerischen Genuß bereiten. Es hatten sich die Damen Freifrau v. Güler, Fräulein Dagmar von Polin und die Herren Birklin, Burger, Karle, Meyer und Stark aus Karlsruhe mit Liebern und erlebener Kammermusik in ungelieblicher Weise zur Verfügung gestellt. Es kam ein Schöner Streichquintett mit feiner wunderbarer Schönheit und in Anknüpfung an die Großherzogs-Geburtsfeier das Kaiserquartett von Hand zu meisterlichem, hochkünstlerischem Vortrag. Fräulein Dagmar v. Polin, die zum erstenmal von einer größeren Öffentlichkeit sang, erntete mit Bravos- und Schumann-Liedern besonderen Beifall. Mit ihrer schönheitsstrahlenden Stimme und einem poetischen intuitiven Vortrag gelang sie sich sofort Liebe und Dank. Der aus dem Pflegepersonal gebildete Anstaltschor umrahmte sehr glücklich die Konzertdarbietung. Dabei fiel eine musikalisch sehr interessante Bearbeitung eines Chors von Diabelli durch den Musiklehrer der Anstalt Klumpf besonders auf. Zum Schluß des Konzertes hielt Großherzog Friedrich II. der gleich seinem in Gott ruhenden Vater der Anstalt jederzeit seine Gnade zuzuwenden. An das Hoch schloß sich die Fürstengymne. Der konzertgebende Gesangschor der Anstaltsdirektor, Geh. Rat Schulz, in seiner bekannten und liebenswürdigen Art für die freundliche Mitwirkung in dem Akt der feierlichen Kranke, denen Musik Arznei sei, den Dank aus.

O. Oberst, 10. Juli. Mit Glockengeläute und Böllerschüssen wurde der Geburtstag des Großherzogs eingeleitet. Vormittags um 9 Uhr fand die feierliche Huldigung in der Turnhalle des Hebelgymnasiums statt. Um 10 Uhr begann in

den beiden Stadtkirchen der Festgottesdienst und um 11 Uhr wurden wiederum in der städtischen Turnhalle die Auszeichnungen für langjährige Mitgliedschaft bei der freiwilligen Feuerwehr und für 25jährige treue Dienstleistungen verliehen. Mittags fand im Kirchensaal ein Festessen statt, in dessen Verlauf Geh. Regierungsrat Dörle ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Großherzog ausbrachte.

### Badische Politik.

#### Die Münchener Gesandtschaft.

Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist in der gemeinsamen Sitzung der Budgetkommissionen der Ersten und Zweiten Kammer über die Münchener Gesandtschaftsfrage eine Verständigung nicht erfolgt. Die Zweite Kammer wird morgen im Plenum nochmals Beschl. u. h. fassen, welcher als endgültig anzusehen ist.

#### Die „Heidelberger Zeitung“.

das nationalliberale Parteiorgan Heidelbergs, verurteilt in Nr. 159 und 160 in Aufsehen erregender Schärfe die Ablehnung der 1500 M. in der Zweiten Kammer für Turnhalle und meint, die nationalliberale Partei hätte auf die Seite der immerhin liberalen Regierung treten sollen, wie auch in der Münchener Gesandtschaftsfrage.

#### Der jungliberale Verein Karlsruhe.

veranstaltete am 9. d. M. eine Großherzogsfeier im „Krokodil“, die einen sehr erhebenden Verlauf nahm. Insbesondere war es, H. v. D. v. 2333, Kammerfotograph Frey, der durch seine von Vaterlands- und treuer monarchischer Gesinnung getragenen Worte der Feier das festliche Gepräge gab; er demies die Notwendigkeit der monarchischen Staatsform, durch die das deutsche Volk zu seiner jetzigen Höhe hinaufgeführt worden ist. Der Redner legte an Hand der Geschichte dar, wie gerade die badischen Fürsten sich immer in den Dienst der Allgemeinheit stellten und wie eng diese Bande in Baden zwischen Fürst und Volk bestanden, mit welcher Liebe und Treue das badische Volk an seinem Fürstenhaus hängt. Großherzog Friedrich II. fand auch der Toast von Dr. A. Knittel. Musikalische, deklamatorische und gesangliche Vorträge würzten den Abend, dessen Regie in den Händen von Prof. Volmer lag.

#### Erfolg des steuerlichen Generalpardon.

Wie der „Volkstimme“ aus Pforzheim mitgeteilt wird, hat der steuerliche Generalpardon dort den Erfolg gehabt, daß bisher über 80 Millionen neue Steuerwerte an Betriebsvermögen und Rentenkapitalien angemeldet worden sind. Im übrigen Lande seien die Ergebnisse, wenn auch nicht in dem Maße wie in Pforzheim, ebenfalls günstig, so daß für die Jahre 1912/13 der Staatshaushalt nicht wieder mit einem Defizit abschließen dürfte und auch die staatlichen Betriebsumlaufsmittel zum Ausgleich nicht herangezogen zu werden brauchen. (?)

Karlsruhe, 10. Juli. Eine öffentliche Versammlung aller Bureauangestellten von Karlsruhe findet am Freitag, den 12. Juli 1912, abends 8 Uhr, im Restaurant „Palmengarten“ (Saal), Herrenstraße 34 a statt. Auf der Tages-

### Theater und Musik.

h. Ein neues königliches Theater in Hannover? Wie die „Hannoversche Abendpost“ zu melden weiß, soll die Schauburg vom 1. Oktober dieses Jahres ab von der Intendantur der königlichen Schauspiele übernommen und von dieser geleitet werden. Die künstlerische Leitung soll dem früheren Direktor Kolan vorbehalten bleiben. Die Stadt Hannover will sich an dem Unternehmen insofern beteiligen, als sie eine Subvention von 50000 M. gewährt. Es sollen in der Schauburg nur Lustspiele, Operetten und andere Stücke weniger ernsten Charakters zur Aufführung gelangen, so daß die Bühne nicht mit dem Hoftheater in Wettbewerb tritt. Auch soll das Chorpersonal nach Möglichkeit auf beiden Bühnen zur Verwendung kommen, so daß nicht nur mit einer Erparnis, sondern sogar mit einem Ueberschuß bei der Schauburg gerechnet wird.

### Kunst und Wissenschaft.

h. Für die Enthüllung des Klaus Groth-Brunnens in Kiel, den Heinrich Mühlstedt, der Berliner Bildhauer, schafft, ist der 28. September dieses Jahres bestimmt worden. Am Tage vorher soll ein Klaus Groth-Abend die Feier einleiten.

h. Frankenthaler Porzellan im Privatbesitz. Zur Heidelberger Ausstellung im Juli und August 1912 schreibt man uns: Nachdem München schon vor drei Jahren, im Sommer 1909, mit einer glanzvollen Ausstellung der Frankenthaler Erzeugnisse vorangegangen ist, folgt nun auch die alte kurländische Festung Heidelberg mit einem Bild ihres Bestandes aus ruhmvoller Vergangenheit. Die Ausstellung setzt sich nur aus Heidelberger Privatbesitz zusammen und zeigt dennoch die fastliche Zahl von 1003 Modellen. Wenn man bedenkt, daß München einschließlic der Beiträge aus königlichen Besitz, aus Museen und auswärtigen Sammlungen auch nur 1028 Nummern aufweisen konnte, ist die Ausdehnung der Heidelberger Ausstellung eine Kolossalleistung. Dazu kommt, daß sich unter den ausgestellten Stücken eine verhältnismäßig sehr große Zahl neuentdeckter Modelle befindet, die selbst in dem umfassenden Werk Hofmanns (München 1911) noch unerwähnt geblieben sind. Das große Interesse der Sammler des In- und Auslandes ist wohl diesem Umstand zu verdanken. Vertretern sind die Zeichen der Honnung, Johann Wilhelm Lück, Konrad Link, Adam Bauer, Melchior Clair, Verschaffelt, Viedel, Johann Bernhard Magnus, der Inspektoren Adam Bergdoll und Simon Feyner.

Der Direktor des großherzoglichen Museums in Weimar, Dr. Hans von der Gabelentz-Lindenberg, hat seine Entlassung eingereicht, da er einem Rufe als Nachfolger von Prof. Dr. Brockhaus an das deutsche kunsthistorische Institut in Florenz folge geleistet. Die Wahl des Weimarer Museumsleiters zum Nachfolger von Prof. Brockhaus hat bereits in der Ausschreibung des kunsthistorischen Instituts vom 20. Juni stattgefunden; es war nur noch fraglich, ob Herr von der Gabelentz die Wahl annahm.

h. Die fünfzigjährige Doktor-Jubiläum begehrt am 18. Juli Geheimrat Prof. Dr. med. Theodor Leber in Heidelberg, einer der hervorragendsten Augenärzte der Welt. Geboren am 29. Februar 1840 zu Karlsruhe als Sohn des Gymnasialprofessors Adam Leber, widmete er sich in Heidelberg dem Studium der Medizin. Seine Hauptlehrer waren v. Helmholtz, C. Ludwig, Knapp und Albr. v. Graefe. Ostern 1862 bestand Leber das medizinische Staatsexamen in Karlsruhe und promovierte am 18. Juli desselben Jahres in Heidelberg mit der Dissertation „Ueber den Einfluß der Leistung mechanischer Arbeit auf die Ermüdung der Muskeln“. Gleich darauf wurde er Assistent an der Knappschen Augenklinik in Heidelberg, unternahm zur weiteren Auszubildung Reisen nach Wien, Berlin und Paris. In Wien, wo besonders C. Ludwig Einfluß auf seine Entwicklung ausübte, arbeitete er ein Jahr lang in dessen Laboratorium über Blut- und Lymphgefäße des Auges und suchte sich unter v. Säger und Art in der Augenheilkunde weiter auszubilden. 1864 bis 1866 bekleidete Leber eine Assistentenstelle an der Privat-Augenklinik von Liebreich in Paris und kehrte im Frühjahr 1867 als Assistent Graefes nach Berlin zurück, wo er sich im Sommersemester 1869 für Augenheilkunde habilitierte. 1871 erfolgte seine Ernennung zum a. o. Professor und 1872 zum Ordinarius und Direktor der Augenklinik in Göttingen. Im Jahre 1890 folgte er einem Rufe nach Heidelberg an Stelle des verstorbenen Geh. Rats Prof. Otto Becker. Verjungen nach Erlangen, Würzburg und Leipzig hat er abgelehnt. Am 1. Oktober 1910 trat Prof. Leber in den Ruhestand. Seit 1871 ist er Mitredakteur des v. Graefeschen Archivs für Ophthalmologie.

h. Volksbildungs-Bestrebungen. Auf Einladung der städtischen Volksbildungsanstalten fand in Heidelberg eine vom Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung mit dem St. Frankfurter veranstaltete Versammlung für das untere Neckargebiet und die benachbarten Bezirke statt. Der Verbandsgeschäftsführer Volksbildung hielt einen Vortrag über „Organisation und Arbeitsbetrieb der neueren Volksbildungsvereine“. An den Vortrag schloß sich eine sehr angeregte Debatte, an welcher sich Stadtbibliothekar Zinck-Heidelberg, Rechtsanwalt Heinrich Helmer-Karlsruhe, Heller-Darmstadt, Regierungsrat Reuter-Darmstadt, Dr. Kahn-Frankfurt, Arbeitersekretär Thomas-Heidelberg und Rechtsanwalt Sturmels-Siegen beteiligten und die nach manchen Seiten sehr notwendige Klärung der Ansichten hervorrief über die Tatsache, daß im Rhein-Mainischen Verband die verschiedensten politischen und religiösen Bekennnisse erfolgreich eine politische und religiös neutrale Volksbildungsarbeit in gemeinsamer, harmonischer Tätigkeit leisten.

h. Eins der ältesten deutschen Korps, das Korps Gargonia an der Leipziger Universität, begehrt in den Tagen vom 13. bis 16. Juli sein hundertjähriges Stiftungsfest. Es wurde am 4. September 1812 gegründet und zählte im ersten Semester zwölf Mitglieder, die zum größten Teil der 1812 aufgelösten

Landmannschaft „Thuringia“ angehörten, bei der Theodor Körner 1810 aktiv war. Den Mittelpunkt des Jubiläumfestes bildete eine Feier in der Wandelhalle der Universität.

h. Eine Radiumklinik in Wien. Nach dem Vorgang des Berliner Radiuminstituts soll jetzt in der Wiener Allgemeinen Krankenhause eine Radiumklinik eingerichtet werden.

h. Hochschulnachrichten. Aus München wird gemeldet: Die medizinische Fakultät wählte zum Nachfolger des verstorbenen Geheimrats v. Bauer einstimmig den Geheimrat v. Kersch, Heidelberg, der auch Leiter des Krankenhauses wird. — Der ordentliche Professor für praktische Theologie an der Universität Heidelberg, Dr. Johannes Bauer hat den Ruf nach Leipzig als Nachfolger des Geheimrates Prof. G. Rietzel wieder abgelehnt. — Aus Leipzig wird geschrieben: Der Ordinarius für Missionskunde an der hiesigen Universität, Dr. theol. Paul, tritt in seiner Eigenschaft als Missionsdirektor eine Inspektionsreise nach Ostindien und Ostafrika an und wird im Wintersemester 1912/13 seine Vorlesungen halten. — Auf eine 25jährige Tätigkeit als Universitätsprofessor kann am 13. Juli der Vertreter des römischen und deutschen bürgerlichen Rechts an der Berliner Universität, Geheimrat Justizrat Dr. Theodor Kipp, zurückblicken. Professor Kipp, geboren zu Hannover, steht im 51. Lebensjahr.

### Kleines Zenitikon.

Was ist Ewigkeit? Eine Anschauung von der Ewigkeit zu geben, hat schon so mancher versucht; aber originell ist der Vergleich eines schwarzen Predigers, der seiner farbigen Gemeinde, wie „Coenobodys Magazine“ erzählt, den Begriff, über den sich die Philosophen so oft den Kopf gerieben haben, unter folgenden Bilden darstellte: „Wenn ein Sperling, sieben Brüder, einen Tropfen Wasser aus dem Atlantischen Ozean bei Coney Island nehmen würde und mit diesem Tropfen Wasser im Schnabel fortfliegen würde, bis er den Stillen Ozean bei San Francisco erreichte und wenn er hier den Tropfen in den Stillen Ozean fallen ließe, und wiederum, sieben Brüder, wenn er zurückkehrte und hülpte den ganzen Weg bis Coney Island und nähme wieder einen Tropfen und läte dasselbe, und so fort, bis er den ganzen Atlantischen Ozean ausgehüpft und in den Stillen Ozean gebracht hätte, dann wäre es doch immer noch früh am Morgen in der Ewigkeit.“

o. Mathilde Wefendonds Freundin. Die „Triffan und Jolde“-Aufführungen in der Pariser Oper geben Henry Bordeaux Veranlassung, in der literarischen Zeitschrift „Figaro“ unter der Spitzmarke „Joldens Freundin“ über die vor einigen Monaten im Alter von 82 Jahren verstorbenen Frau Emilie Heim, die er persönlich gekannt hat, zu plaudern. Frau Heim, die Witwe eines Musikers, dessen Können in der Schweiz hoch bewertet wurde, war der letzte Zeuge der Liebestragödie, der wir „Triffan und Jolde“ zu verdanken haben, gewesen. „Ich hatte“, schreibt Henry Bordeaux, „vor mehreren Jahren die Ehre, ihr vorgestellt zu werden. Sie hatte Richard Wagner und Mathilde Wefendond ge-

kannt. Sie hatte um das Verhältnis der beiden gewußt. Aber was können in solchen Fällen Zeugen wissen? Frau Heim schloß sich an Mathilde Wefendond an, nach dem diese in Zürich eingetroffen war. Ihre Augen, ihr Gesicht brachten die beiden Frauen einander näher. Ich sah bei Frau Heim eine Photographie Mathildens, nach einem Bildnis von Dornier. Die junge Frau sieht und lehnt sich an eine steinerne Rampe. Sie trägt ein buntes Kleid, das an den Schuftern und an den Armen durch die Spitze des Galstragens und der Aermelaufschläge gehoben wird. In der rechten Hand hält sie ein Buch und zwei Rosen. Der Hals ist etwas stark, aber das von den Stirnbändern umrahmte Gesicht ist angenehm. Das Bild macht den Eindruck einer uns Deutsche überfetzten Jungfrau von Raffael. Man demt sich diese Mathilde, wie Werthers Lotte, beim Frühlingsbeginn den Klopffloß lebend. Frau Heim bewunderte sie sehr. „Wenn man sie nur sah“, sagte sie, „hätte man seine Freude an ihr. Sie war wie eine Blume.“ Frau Heim liebte aber nur die Mathilde von Wagner, die ruhige, glückseligende Mathilde, die einen guten Gatten, schöne Kinder und ein tauschliches, reines Leben hat. Als ich sie nach dem Drama im „Asyl“ fragte, änderte sich sofort der Ton ihrer Rede, und sie konnte für die Liebenden keine Schonung. Die arme Mathilde war durchaus nicht für die Leidenschaft geschaffen. Sie wurde gegen ihren Willen in ein Drama hineingezogen, das ihrem Charakter gar nicht zusagte. Die Liebe des großen Meisters steigt ihr zu Kopf, sie hält sich für eine Muse, die ihn inspiriert, und hält sich schließlich selbst für ein Genie. Sie schreibt Gedichte, die unerträglich sind, und die sich niemand vorlesen lassen will. Sie stürzt sich auf die Philosophen, Kant, Hegel, Schopenhauer, sie verschlingt sie und kann sie nicht verdauen. So sieht die Leidenschaft oft, von außen gesehen, aus. So urteilen die Zeugen, die, am Ufer stehend, die Liebe vorbeiziehen sehen; sie zieht wie ein Sturm vorüber, aber die Augenzeugen rührt und erschüttert das nicht im geringsten. Frau Heim war im übrigen eine lebenswürdige alte Dame, lebhaften und scharfen Geistes. Sie legte auf ihre Erinnerungen aus den Jahren „in welchen das Urteil noch nicht sicher und objektiv ist“, wenig Wert; sie sprach lieber von der Schönheit ihres Landes und von dem Weltfrieden, den ihr gutes Herz ersehnte. Das wirkliche „Triffan“-Drama, dessen Wandlungen sie hatte verfolgen können, hatte ihr das Bild eines reizbaren Wagner und einer ihrer wahren Natur entfremdeten Mathilde gezeigt. Bei Liebesdramen werden die Zeugen, die ihre Kaltblütigkeit bewahren, ohne es zu ahnen, furchtbare Richter...

### Enstige Ede.

Aus der Münchner „Jugend“. Alte Freunde. „Du, drei Monat hab ich Se nich gesehen!“ — „Ich war verreist.“ — Wie heißt — warum haben sie nicht Berufung eingeleigt? Aus Gretchen's Auffag. ... Auch die Fische legen Eier, manche sogar Kaviar! Preisfrage für eine Doktor-Differenzierung. Kann ein fleischfressende Pflanze Selbstmord begehen?

Dreyfus & Siegel, Großherzogliche Hoflieferanten, Leimen, Massolines, Ceppone, Lader, Saranen, Lobellstoffe, moderne Crétomes.



ordnung steht das Thema: „Das Pensionsgesetz, die soziale Gesetzgebung und die Bureauangelegenheiten.“ — Referent: Reichstagsabgeordneter Kollege C. Siebel, Berlin, Verbandsvorsitzender. — Freie Aussprache ist zugesichert.

Offenburg, 10. Juli. Der katholische Pfarrer Claffelder, der hier im Ruhestand lebt, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Er war in Offenburg geboren und wurde am 1. August 1863 zum Priester geweiht. — Im badischen Kulturkampf spielte Claffelder eine vielgenannte Rolle, indem er sich auf die Seite der Regierung stellte und die Partei Walg erhielt, wenn wir nicht irren, als Altkatholik. Seine Stellung ließ sich freilich nicht halten. Später hat sich Claffelder wieder mit der römisch-kath. Kirche ausgesöhnt.

### Aus Baden.

Umsichtige Mitteilungen.  
Aus dem Staatsanzeiger.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat sich bemogen gefunden, den nachgenannten Mitgliedern von freiwilligen Feuerwehren das Ehrenzeichen für 40jährige treue Dienste bei der Freiwilligen Feuerwehr zu verleihen: dem Verkaufsführer a. D. Adam Käber in Durlach, dem Maschinenführer Karl Beyer, dem Förster Franz Josef Woppel und dem Wächter Georg Kiefer in Ettlingen, dem Privatmann Max Mehger und dem Privatmann Bernhard Zoller in Karlsruhe, dem Maurermeister Friedrich Pfeiffer in Karlsruhe-Niedburg, dem Landwirt Gottlieb Christian Hornung in Friedrichstal, dem Waisenrat Karl Enderle, dem Musiker Thomas Heck, dem Landwirt Josef Haß, August Sohn, und dem Musiker Nikolaus Grünling in Durlach, ferner dem Gemeindevorstand Peter Kunz in Hochemmingen die silberne Verdienstmedaille und dem Anfallsarzt am Kinderhospital, praktischen Arzt Johann Georg Huber in Durlach das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Heiligen Stephanus zu verleihen, den Kreisführer Dr. Eduard Reiß in Karlsruhe nach Heidelberg und den Kreisführer Julius Drfinger in Laubersbachheim nach Karlsruhe zu versetzen sowie den Professor Dr. Eugen Wintermantel am Lehrerseminar in Heidelberg zum Kreisführer für den Schulkreis Laubersbachheim zu ernennen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat sich bemogen gefunden, dem Geheimen Hofrat Pinko vom Bureau der Reichsanstalt das Ritterkreuz 1. Klasse und dem Geheimen expedierenden Sekretär Bollow bei der gleichen Stelle das Ritterkreuz 2. Klasse des Ordens vom Heiligen Stephanus zu verleihen, sowie dem Geheimen Kanzleibeamten Söding beim auswärtigen Amt die silberne Verdienstmedaille, dem Hofrat Ferdinand Duffing in Frankfurt a. M. das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Heiligen Stephanus zu verleihen.

Vom Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen wurde Rechtsanwalt Georg Suda in Karlsruhe, der auf seine Zulassung beim Landgericht Karlsruhe verzichtet hat, in der Liste der Rechtsanwältel gelistet.

Karlsruhe, 10. Juli. Das „Gesetzes- und Verordnungs-Blatt“ für das Großherzogtum Baden enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts über die Lehrpläne der Realschulen mit neusprachlichem Unterricht, der Oberrealschulen und Realschulen.

Karlsruhe, 10. Juli. Von Ostern 1913 an gelangen an allen Volksschulen Badens die gleichen einheitlichen Hefte zur Einführung; die Hefte müssen die gleichen Umschläge, gleiches Papier und gleiche Miniatur haben und an allen Orten zu gleichem Preis verkauft werden.

Ettlingen, 10. Juli. Am Neubau der Unteroffizierschule wurden etwa 80 Grabstätten bloßgelegt. Es konnte ziemlich sicher festgestellt werden, daß die Gebeine von Kriegern aus den Freiheitskriegen stammen. In manchen der Gräber finden sich laut „Mittels. Cour.“ mitunter zwei oder drei Leichen. Die Totengräber scheinen wenig Umstände gemacht zu haben; das ergibt sich aus der teils stehenden, teils mit dem Gesicht nach der Erde gekehrten Lage der Skelette. Die Gräber enthalten ziemlich viel Kalk, das damals übliche Desinfektionsmittel.

Pfaffenros, 10. Juli. Am nächsten Sonntag begeht der Veteranen- und Militärverein seine Fahnenweihe.

Mannheim, 10. Juli. Der große Denkmals-Ausschuß für das Großherzog

Friedrich-L.-Denkmal tagte unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Martin. Der Ausschuß erklärte sich mit der Ausführung des Entwurfs der Herren Prof. Dr. Bruno Schmitz-Berlin (Erbauer des Rosengartens) und Dr. Herrn. Volz-Karlsruhe einverstanden. Den Ausschluß wurde der Auftrag zur Ausführung des Denkmals erteilt. — Durch die Zuteilung einer Maschinen-gewehrabteilung zu dem hiesigen Regiment ist eine Erweiterung der Kasernen notwendig geworden. Die Militärbehörde hatte seither von dem Detail-Exerzierplatz 1813 am für 200 A pro Hektar gepachtet, woran nichts geändert werden soll. Der Militärklub will nun das weitere Gelände mit etwa 800 A als Eigentum erwerben.

Mannheim, 10. Juli. Gestern nachmittag 4 1/2 Uhr ertrank im Rhein bei Neckarau der 12 Jahre alte Volksschüler Josef Edel von dort, als er den Versuch machte, sein vom Ufer wegschwimmendes Hündchen aus dem Wasser zu holen. — Einen Schlag erlitt ein 24 Jahre alter lediger Maurer von Sindlingen. Der Mann wurde bemußigt in das Allgemeine Krankenhaus überführt. — Gestern abend wurde in Ludwigschafen die 60 Jahre alte Witwe Georg Gollwitzer von einem Radfahrer angefahren. Die Frau stürzte zu Boden, und war binnen wenigen Minuten eine Leiche. Ob der Tod mit dem Falle zusammenhängt, steht noch nicht fest.

Heidelberg, 10. Juli. Der Heidelberger Turnverein hat bei dem eigenhässlichen Turnfest in Basel einen schönen Sieg errungen. Der Turnverein des Vereins ist es gelungen, bei dem Fest unter härtester Konkurrenz von 700 Sektionen einen ersten Sektionspreis zu erringen. — Bei einem Ausflug einiger Schüler der hiesigen Wangermschule explodierte gestern beim Abfaden auf dem „Münchel“ der Spirituslocher, wodurch ein Schüler erheblich verletzt wurde.

Salzingen, 10. Juli. Ein schwerer Straßenraub wurde an einem hiesigen Arbeiter ausgeführt, der in Vorrat gewesen war, um sich Lebensmittel einzukaufen. Er legte sich unterwegs auf dem Saltinger Stad auf eine Bank und schlief ein. Plötzlich erwachte er durch das Gefühl, daß sich eine fremde Hand in seiner Tasche bemerkbar machte. Er sah sich von einer Schar junger Leute im Alter von 17 bis 20 Jahren umgeben, die ihn bis auf die Kleider ausgezogen hatten. Es gelang nicht, ihrer habhaft zu werden.

Willingen, 10. Juli. In den gesamten Räumlichkeiten der Festhalle und der Tonhalle findet, wie bereits gemeldet, in der Zeit vom 11. bis 22. Juli die vom Vire-Verein Willingen und Umgebung veranstaltete „Erste Schwarzwälder Fach-Ausstellung für Gastwirtschafts- und Hotelwesen“ usw. einschließlich aller verwandten Gewerbe, verbunden mit heimlicher Industrie statt. Eifrig und von sach- und fachkundiger Hand geleitet, sind zu dieser Ausstellung alle Vorkarrieren bestens im Gange, um im Gegensatz zu solchen Veranstaltungen an anderen Plätzen am Eröffnungstage mit allem fertig zu sein und ein Bild von Vollkommenheit zu geben. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt Donnerstag, den 11. Juli, mittags 1 Uhr, in Anwesenheit des Ehrenmitgliedes, der Aussteller, der Mitglieder des veranstaltenden hiesigen Gastwirts-Vereins, der Preisrichter usw. Von 130 Ausstellern wird all das vertreten, was im gesamten Gastwirtschafts- und Hotelwesen erforderlich ist. Der Umfang dieser Fach-Ausstellung ist außerordentlich groß, umfaßt er doch nicht allein das ganze Gastwirtschafts- und Hotelwesen, einschließlich aller verwandten Gewerbe, sondern erstreckt sich auch auf die weiten Gebiete der Kochkunst, Nahrungs- und Genussmittel, Konditorei, Bäckerei, Fleischer, Hygiene, Volksernährung usw.

Bondorf, 10. Juli. Wie schon kurz gemeldet, ist unser Bezirk am vergangenen Samstag von einem schweren Unwetter heimgesucht worden. Nach den nun vorliegenden näheren Nachrichten wurden zahlreiche Gemeinden arg mitgenommen. In Ebnet stießen die Schlossen in solcher Menge, daß der Boden davon ganz bedeckt wurde. Am meisten hat der vielversprechende Roggen gelitten; in den Gärten ist alles zerstört. Durch das Steinatal liefen ungeheure Wassermassen, welche Straßen und Wege vollständig überfluteten. Auf dem Gebiete der Gemeinde Grafenhausen lagen die Hagelkörner in Tauben-eiergröße zentimeterhoch. In den äußeren Höfen der Gemeinde Brennen haufte das Wetter vernichtend. In Uehlingen fiel der Hagel nahezu eine Stunde und vernichtete die Früchte an den Bäumen und in den Gemüsegärten, sowie die Ernte. Ein Gebiet von 600 Hektar der Gemeinde Birkenborn wurde vom Hagel getroffen, der stellenweise alles niederzuschlug. Mehrere Zentimeter

dicke lagen die Schlossen auf Feld und Flur und setzten sich wie der Schnee im Winter an den Rändern der Felder fest. Weniger stark wurde die Gemeinde Hürllingen betroffen, doch ist auch dort der an den Obstbäumen angerichtete Schaden nicht gering. Dagegen hat die Gemeinde Aßlingen durch das Hagelwetter schwer gelitten. Der Schaden wird auf 80 000 A geschätzt.

Radolfzell, 10. Juli. In Zigenhausen wurde das Hofische Anwesen durch Feuer vollständig zerstört.

Engen, 10. Juli. Ein verdächtig aussehender Mensch lockte hier ein 8 Jahre altes Mädchen an sich und gab ihm 25 J mit der Bitte, ihm den Weg zu zeigen. Außerhalb der Stadt verging sich der Mensch an dem Kinde, wurde aber von mehreren Einwohnern, die ihn verfolgt hatten, ertappt und der Gendarmerie übergeben. Der Beschuldigte wollte vorher ein anderes Mädchen verführen, das aber noch rechtzeitig gemerkt werden konnte. — Wo die Aburteilung des Raubmörders Pomare, der vor einigen Wochen einen Landsmann bei Wörtingen ermordet hat, erfolgt, ist noch nicht bestimmt. Auf alle Fälle verursacht die Beurteilung bzw. die Beweisaufnahme bedeutende Kosten. Wird der Raubmörder in Belluna verurteilt, dann müssen die hiesigen Zeugen bei den Verhandlungen in Belluna zugegen sein. Erfolgt die Aburteilung vor dem Schwurgericht in Konstanz, was aber nur in gewissen Fällen eintreten könnte, dann müßten der italienische Untersuchungsrichter und Verteidiger vor dem badischen Gericht erscheinen.

### Aus Nachbarländern.

Großfeuer.

Spaichingen, 10. Juli. Heute nacht 1/2 Uhr brach in der Mechanischen Trikotagenfabrik von Manz & Haller am Bahnhof Feuer aus, das sich auch auf die dicht nebenliegende Möbelfabrik von Gustav Bühler ausdehnte und innerhalb zweier Stunden die beiden Anwesen völlig vernichtete. Die Trikotagenfabrik ist vollständig ausgebrannt. Von der Möbelfabrik steht überhaupt nichts mehr. Beide Fabriken beschäftigten zusammen und 300 Arbeiter, die alle brotlos werden, da der Betrieb erst wieder aufgenommen werden kann, wenn die Fabriken neu aufgebaut sind, was mehrere Monate in Anspruch nehmen dürfte. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Mark. In der Trikotagenfabrik sind für 30 000 A Garne dem Feuer zum Opfer gefallen und auch in der Möbelfabrik ist der Schaden an verbrannten fertigen Möbeln, wie an Rohmaterialien sehr groß, doch sind beide ausgebrannten verfehrt. Eine bestimmte Entstehungsurache des Feuers läßt sich zurzeit noch nicht angeben, doch wird vermutet, daß der Brand in dem an die Trikotagenfabrik angebauten Elektricitätswerk, das einen Teil der Stadt mit Licht und Kraft versorgt, durch eine defekte Leitung ausgebrochen ist. Auch dieses Werk wurde völlig vernichtet.

### Aus dem Stadtreise.

Die Temperatur ist sowohl am Dienstag als auch am Mittwoch bis in die Nähe des 30er Grades gestiegen.

Die Kriegsmarine-Ausstellung im Rollschuhpalast, Ecke Ritter- und Gartenstraße, wird heute nachmittag 6 Uhr eröffnet. Gestern kam das über 200 000 A an Wert repräsentierende Ausstellungsgut in 2 großen 10 Meter langen eigenen Ausstellungswagen, sowie in einem weiteren Eisenbahnwagen hier an. Der Transport der schweren Schiffsmodelle, der 1000-pfündigen Riesengeschosse, der 32 Zentner wiegenden Schnellbetonone usw. war mit nicht geringen Schwierigkeiten verknüpft. Die Ausstellung ist wiederholt auch von fürstlichen Personen besucht worden, u. a. in Bonn von dem Schwager unseres Kaisers, Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe und von dem Kronprinzen von Griechenland, in Dresden von dem Kronprinzen von Sachsen und seinen beiden Brüdern, in München von Prinz Rupprecht und Georg von Bayern usw.

Beschäftigungsgrad im Monat Juni 1912 nach den Nachweisungen der Krankenkassen. Am 1. Juli 1912 hatten 23 Krankenkassen der Stadt Karlsruhe einen Bestand von 42 255 versicherungspflichtigen Mitgliedern (darunter 14 640 weibliche) aufzuweisen. Das sind gegenüber dem 1. Juni d. J. 497 männliche mehr und 215 weibliche weniger, gegenüber dem 1. April d. J. 1734 männliche mehr und 6 weibliche weniger und gegenüber dem 1. Juli 1911 2032 männliche und 457 weibliche mehr. St. A.

Volkstanz in Beierthheim. Man schreibt uns: Es ist zu begrüßen, daß auch hier endlich einmal ein volkstümliches Fest zu Stande kommt. Und zwar ist es der rührige Turnerbund Beierthheim, der es gewagt hat, dieses Fest, das mit großen Kosten verknüpft ist, zu veranstalten. Das Fest, das am 12. und 14. Juli im Stefanienbad und den anschließenden Wiesen stattfindet, wird sich, gutes Wetter vorausgesetzt, eines regen Besuches zu erfreuen haben. Ganz besonderes Interesse dürften die turnerischen Aufführungen hervorrufen, die von etwa 120 Turnern und Turnerinnen ausgeführt werden. Außerdem haben auch verschiedene größere Gesangsvereine ihre Mitwirkung zugesagt. Ferner haben sich eine Reihe auswärtiger Vereine angemeldet. Für Volksbelustigungen ist in jeder Hinsicht genügend Sorge getragen (u. a. Kletterbaum mit wertvollen Geschenken, Balgelaufen, Heißelbrotbacken usw.). Ebenso wird auch Spindlers Arena vertreten sein. Bereits am Samstag Abend wird in den Lokalitäten des Stefanienbades ein gemütlicher Bierabend mit Reittagen, ferner Feuerwerk stattfinden. Der betamte Großratsmaier sowie Sponagel haben ihr Erscheinen zugesagt, so daß auch diese Veranstaltung einen wohl-gelungenen Verlauf nehmen dürfte. Zu bemerken wäre noch, daß der Eintritt für jedermann frei ist.

Ein Bienehchwarm ließ sich heute mittag an einem Hause in der Blumenstraße nieder; es gelang einem alsbald herbeigeholten Imker, den Schwarm einzufangen.

Unfall. Eine Dame von hier verkehrte beim Aufsteigen auf einen Straßenbahnwagen am Durlacher-Tor infolge Kurzsichtigkeit das Trittbrett, kam zu Fall und zog sich eine Koppverletzung zu. Nach Anlegung eines Notverbandes auf der Polizeiwache am Durlacher-Tor wurde sie in einem Wagen nach ihrer Wohnung gebracht.

Ermittelt. Der Führer des Automobils, mit dem die 14jährige Pauline Rosmarinowsky überfahren und getötet wurde, ist in der Person des Chauffeurs Hugo Köppler hier ermittelt und in Freiburg i. B. festgenommen worden. Er kam von Frankfurt a. M. hier an und ist dann mit einem Herrn nach Freiburg gefahren.

Festgenommen wurden: Ein lediger 34 Jahre alter Kaufmann von hier, der im Hause Sofienstraße 134 einen Koffer mit einem größeren Geldbetrag und sonstigen Inhalt entwendet hat, ein 32 Jahre alter Tagelöhner aus Busenbach, der dringend verdächtig ist, in der Nacht vom 5. ds. Mts. im Durlacher-Wald an einem 11 Jahre alten Mädchen ein schweres Stillsittverbrechen verübt zu haben.

### Aus Vereinen und Versammlungen.

Der Gesangsverein „Badenia“ hält am kommenden Sonntag sein diesjähriges Kinder- und Familienfest, verbunden mit Kinderspielen, Herren- und Damenpreistagen, Musik, Gesang und Tanz im „Röhlen Krug“ ab. Eingeleitet wird die Veranstaltung durch einen Kinderfestzug, der sich unter Vorantritt der Schützenkapelle durch die Büffelstraße, Werberplatz, Wilhelm-, Schützen-, Ettlinger- und Kriegerstraße nach dem „Röhlen Krug“ bewegt. (Siehe die Anzeiger.)

### Standesbuch-Anzüge.

Geburten. 2. Juli: Sofie Luise, Vater Adolf Schöttle, Mehgermeister. — 4. Juli: Paula Hilba, Vater Heinrich Stoll, Mehger; Walter Wilhelm, Vater Walter Müller, Regier.-Assistent. — 5. Juli: Hildegard, Vater Ferd. Blumenstein, Rigemachermesser; Erwin Robert, Vater Robert Eberhardt, Schlosser. — 6. Juli: Frieda, Vater Alois Riehle, Schleifer. — 7. Juli: Bertold Ernst August, Vater Ernst Wiedemann, Ingenieur.

Todesfälle. 6. Juli: Johann Stier, Baumunternehmer, ein Witwer, alt 80 Jahre. — 7. Juli: Elise Schaffer, alt 68 Jahre, Witwe des Hofjägers Theodor Schaffer; Theresia Galle, alt 70 Jahre, Witwe des Landwirts Joseph Galle; Jakob, alt 4 Monate 10 Tage, Vater Jakob Brägel, Briefträger; Marie, alt 1 Monat 14 Tage, Vater Anton Müller, Zementeur. — 8. Juli: Walter, alt 1 Jahr 5 Monate 22 Tage, Vater Julius Bollweiler, Monteur; Marie Frau, alt 45 Jahre, Witwe des Tagelöhners Wilhelm Frau; Julie Curjel, alt 73 Jahre, Witwe des Privatiers Harwig Curjel; Willi, alt 10 Monate 25 Tage, Vater Adolf Reiff, Schlosser. — 9. Juli: Johanna Frau, ledig, Schweifer, alt 26 Jahre; Michael Frau, Tagelöhner, ein Ehemann, alt 68 Jahre. — 10. Juli: Rosa, alt 5 Monate 26 Tage, Vater Otto Sand, Tagelöhner.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Donnerstag, 11. Juli: 3 Uhr: Michael Frau, Tagelöhner, Schützenstraße 64.

# Kavon-Geife

eine neuartige Haushaltseife von fabelhafter Waschkraft.

ganz ohne Soda!!

Stück 20 Pf.

### Stühle

in Leder, nußbaum poliert, in Rohr, nußbaum poliert, in Rohr, eiche poliert, je eine Restpartie, werden sehr billig abgegeben.

### Buffet,

nußb. pol., handere Arbeit,

### Bettstelle,

Messing, weiß einzeln, sehr bill. abzug.

### Dielen,

tanne,

große Blockware, einige 100 qm, in versch. Stärken, gibt äußerst billig ab.

Möbelschreineri Ludwig-Wilhelmstraße 17.

### Bündelholz,

große Bündel, bei Abnahme von 50 Bündel 5.50 A, 100 Bündel 10 A.

### Johann Kotterer

Holzhandlung,  
Marienstraße 60. Telefon 3222.

### Alte Brauerei Bischoff.

Route Donnerstag

## Schlachttag.

Dienstags-Spezialität:  
Schweinsknöchel mit Kraut,  
wozu höflichst einladet.

Hoh. Seitz.

### Frachtbriefe und Deklarationen

— sämtliche Sorten —

für den Inneren und Internationalen Verkehr (exkl. Rußland), sowie für den Seeverkehr mit badischem Stempel, mit oder ohne Firmen- und sonstige Eindrücke, liefert

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., Verlag des Karlsruher Tagblattes.

### Restaurant

## „Goldenes Kreuz“

am Ludwigsplatz.

Heute Donnerstag wie jeden Donnerstag

## Schlachttag.

Fortwährend reines Schweinefleisch zu haben.

Wilhelm Stein,  
Mehger und Wirt.

### „Goldener Adler“

Karl-Friedrichstraße 12.

Jeden Montag u. Donnerstag

## Schlachttag.

Von 5 Uhr ab die so beliebten Schlachtplatten, was empfehlend anzeigt

Ernst Müller.

### Colosseum-Restaurant.

Heute Donnerstag

## Schlachttag

wozu einladet

J. Ulmer, Traiteur.

### „Brau-Stüble“

Scheffelstraße 58.

Heute Schlachttag!

Von 5 Uhr ab: Schlachtplatte.

A. Oesterle.

## Kind,

1 1/2 Jahre alt, wird zu besserer kath. Familie in Pflege gegeben. Gest. Offerten unter Nr. 89 ins Tagblattbüro erbeten.







Derrenstraße 16 sind 4 Treppen hoch 3 Zimmer, Mansarde, Küche und Keller auf 1. Okt. oder früher für 280 Mk. zu vermieten. Näheres 3 Treppen.

Klauprechtstr. 6 ist die Parterrewohnung, best. aus 3 Zimmern, Küche und Mansarde, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres im Bazargeschäft Karl L. Schweifert, Ecke Kaiser- und Waldstraße.

Kronenstr. 41, 3. St., ist eine schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör auf 1. Sept. d. J. zu vermieten. Näheres bei Herrn J. Wiedemann daselbst oder Brauerei Heinrich Fels, Kriegstr. 115.

Zachnerstraße 3 ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Mansarde auf 1. Oktober zu vermieten. Näheres im 1. Stod.

Zachnerstraße 13 ist eine neuzeitl. einger. 3 Zimmerw. auf 1. Okt. an ruhige Miet. zu verm. Näheres Zachnerstraße 15, parterre.

Leopoldstraße 33 im Hinterhaus eine 3 Zimmerwohnung auf Oktober zu vermieten. Näheres daselbst.

Vestlingstr. 43 ist im Seitenbau eine schöne 3 Zimmerwohnung m. Glasabfluß u. allem Zubehör a. 1. August zu vermieten. Näheres im Laden daselbst.

Marienstraße 3, Seitenb., 2. St., ist eine 3 Zimmerwohnung mit Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen Vorderhaus, 1. Stod.

Marienstr. 55 ist eine 3 Zimmerwohnung nebst Zubehör an ruhige Mieter per 1. Okt. zu vermieten.

Marxaustraße 46 4. Stod, ist auf sofort eine schöne, der Neuzeit entspr. 3 Zimmerwohnung mit Mansarde u. Zubehör, ohne Vis-a-vis, an ruhige Leute zu vermieten. Näheres daselbst im 3. Stod rechts.

Rüppurrerstraße 88, 2. Stod, ist eine schöne 3 Zimmerwohnung mit 2 Mansarden und Zubehör, ohne Vis-a-vis, auf Oktober nur an fl. Familie zu vermieten. Preis 480 Mk. Näheres bei Blum, Waldhornstraße 10.

Scherstraße 10a ist eine schöne 3 Zimmerwohnung (Alleinbewohner d. Stodwerks), an ruhige Familie auf 1. Okt. zu vermieten. Näheres Kankestraße 5, part. links.

Schützenstr. 37, Vorderb., fremdbl., große 3 Zimmerwohnung mit Gas und Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten. Näheres daselbst, 3. Stod links.

Sofienstr. 164 ist eine schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und reichlichem Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten. Näheres daselbst oder Gottesackerstr. 10 I.

Seubertstr. 15 ist der 4. Stod, 3 Zimmer u. Zubehör an eine ruh. Familie auf sofort oder später zu vermieten. Näheres im 1. Stod.

Steinstr. 7, Seitenbau, 3. Stod, ist eine schöne, kl. 3 Zimmerwohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten. Näheres Vorderhaus im Laden oder Brauerei Heinrich Fels, Kriegstr. 115.

Südbendstr., neben Eche Hirschstr., Neubau, in ruhiger Lage u. Aussicht in das Gebirge, sind eine 3 Zimmer- und eine 4 Zimmerwohnung mit elektr. Licht, Bad, Speisekammer, Veranda, Trockenschrank, Mansarde, Waschküche auf 1. Okt. zu vermieten. Näheres Marie-Alexandrastr. 34. Telefon 2288.

Tullastr. 76 schöne 3 Zimmerwohnung im 3. St., Balkon, Veranda auf 1. Okt. od. früher zu vermieten. Näheres parterre.

Uhländstraße ist im 2. Stod eine schöne 3 Zimmerwohnung mit Küche, Keller, großer Veranda, neu hergerichtet auf sofort zu vermieten. Zu erfragen Reckenstraße 1, 2. Stod.

Weinbrennerstraße 13 ist im 4. Stod eine 3 Zimmerwohnung an kleine honette Familie auf 1. Oktober billig zu vermieten. Zu erfragen in der Gartenwilla daselbst.

Welshienstraße 16 sind per 1. Okt. d. J. im 2. u. 4. Stod mod. 3 Zimmerwohnung, m. mit Bad u. Zub., ohne Vis-a-vis, zu vermieten. Näheres Brauerstraße 29 im Büro. Tel. 2089.

Welshienstraße 44 moderne 3 Zimmerwohnungen mit reichlichem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Hirschstraße 32 im Baubüro.

Wilhelmstr. 49 ist eine schöne 3 Zimmerwohn. auf 1. Okt. zu vermieten. Näheres im 3. Stod.

Winterstraße 18 ist eine Wohnung von 3 Zimmern mit Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen im Laden daselbst.

Zähringerstraße 15 schöne 3 Zimmerwohnung, Küche, Keller und Mansarde auf 1. Oktober zu vermieten. Näheres im Laden.

Zähringerstr. 29, 3. St., ist eine schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör auf 1. Oktober an fl. ruhige Familie zu vermieten. Näheres im 2. Stod. Ansuchen täglich von 11 Uhr an.

Karlstraße-Mühlburg. In meinem Hause Geiselstraße 8, vis-a-vis dem Hinderplatz, ist eine schöne, gr. 3 Zimmerwohnung mit Bad wegen Verlegung auf 1. Okt. z. verm. Näheres b. Eigent. 1. St.

Geräumige 3 Zimmerwohnungen

mit Bad und Mädchenzimmer auf 1. September oder 1. Oktober in der Brahmstraße 8 zu vermieten. Näheres bei Koch & Dörschler, Amalienstraße 88, Telefon 1873.

Schöne 3 Zimmerwohnung im 2. St., mit Bad, 2 Balk. u. Mansardenzimm., auf sof. o. spät. Eche Hardt- u. Rörcherstr. zu vermieten. Desgleichen große 2 Zimmerwohnung mit Bad u. Mansardenzimmer, ferner großer Laden mit Zubehörräumen. Näheres bei Architekt K. S. Bönicke, Welshienstraße 17, Telefon 3074.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Mans. auf 1. Aug. od. später zu verm. Zu erst. Humboldtstr. 17.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Mans. auf 1. Aug. od. später zu verm. Zu erfragen im Laden.

Im Hause Leopoldplatz 7c ist eine ruhige Parterrewohnung u. 2 geräumigen Zimmern u. Küche, am liebsten an einzelstehende Person auf 1. Okt. d. J. billig zu vermieten. Zu erfragen ebendasselbst 2 Treppen von 2-3 Uhr nachmittags.

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Mansarde ist auf 1. Okt. an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Berderstraße 24, 3. Stod.

Mühlburg, Geiselstr. 12, 3. St., ist eine schöne 2 Zimmerwohnung mit Veranda, auf 1. Okt. od. 1. Sept. zu verm. Näheres im Laden.

Per 1. August 2 kleine Zimmer, 2 Treppen hoch, an einzelne Person billig zu vermieten. Ebenso per 1. Oktober 2 Zimmer mit Küche, 1 Treppe hoch, 2 Zimmer mit Küche, 2 Treppen hoch, 4 Zimmer mit Küche, 2 Treppen hoch. Näheres Kaiser-Bassage 7, bei Kiefer.

Schöne 2 Zimmerwohnung, freie Lage, an fl. Familie zu vermieten: Schillerstraße 48.

Kaiser-Allee 97 ist eine 1 Zimmerwohnung, besteh. aus großem Zimmer, groß. Küche, Kammer u. Zub. per 1. Okt. zu vermieten. Näheres im Baubüro im Hof.

Luisenstraße 62 ist eine schöne Wohnung von 1 Zimmer u. Küche pr 1. Okt. zu verm. Näheres 2. St.

Winterstraße 35 im Seitenbau, 1. Stod, ist eine schöne 1 Zimmerwohnung auf 1. Oktober billig zu vermieten. Näheres Marienstraße 89 im 1. Stod.

Mademietstraße 71, freundl., unmöbl. Zimmer, nach der Straße geb., eocent. mit Küche, in ruhigem Hause zu vermieten. Wasserleitung vor der Tür. Näheres im 2. Stod.

Läden und Lokale

Läden zu vermieten. Luisenstr. 62 ist ein schöner Laden mit 2 Zimmern, für jedes Geschäft passend, Nähe vom Lehrerseminar, jetzt zurzeit Papier- u. Schreibmaterialienhandlung per 1. Okt. zu vermieten. Zu erfragen im 2. Stod.

Läden. Edele Wald- u. Amalienstraße sind kleinere Läden mit 1 und 2 Schaufenstern, anstehendes Zimmer, auf sofort und 1. Oktober zu vermieten. Näheres Amalienstraße 26, 4. Stod.

Geräumiger Laden modern ausgestattet, in bester Verkehrslage, für jedes Geschäft geeignet per 1. Oktober zu vermieten. Restkanten werden gegeben, ihre Adresse unt. Nr. 87 im Tagblattbüro niederzulegen.

Läden mit 2 Schaufenstern, in welchen viele Jahre ein Schuhgeschäft betrieben wurde, auf sofort oder später zu vermieten. Näheres Markgrafenstr. 16, 2. St.

Kriegstraße 16, vis-a-vis der Bahnpost, ist ein geräumiger Laden mit Nebenräumen auf 1. Okt. zu vermieten. Näheres im Zapetenlod.

Großer Laden, in allerbesten Geschäftslage der Kronenstraße, mit oder ohne Wohnung, auf 1. Oktober zu vermieten; derselbe wird auch geteilt abgegeben. Näheres Markgrafenstraße 25 im Ecladen.

Amalienstr. 37, in nächst. Nähe des Marktes, ist ein Laden, in dem bisher ein Wollwarengeschäft mit Erfolg betrieben wurde, auf 1. Oktober, ferner 1 großer gemöblter Keller, mit Gas u. Wasserleitung versehen, auf sofort oder später zu vermieten. Näheres durch S. Mengis, Viktorstr. 4, 2. Stod.

Mielandstr. 6 ist im Hinterhaus, 4. Stod, eine 2 Zimmerwohnung auf 1. Okt. zu verm. Näheres, Hinterr., 3. St.

Eine 2 Zimmerwohnung mit Gas u. Zubehör zu vermieten. Näheres Amalienstr. 15, 2. Stod, Vorderb.

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Küche u. Keller an einige Leute ohne Kinder auf 1. August zu vermieten. Näheres Werderplatz 35, Seitenbau, 2. Stod.

Geräumige 2 Zimmerwohnung, 3 Treppen hoch, ist für 280 Mk vom 1. Okt. ab Gerwigstraße 34 zu vermieten. Näheres daselbst beim Eigentümer.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche, Kammer u. Keller im 2. Stod, Hinterr., auf 1. August oder September zu vermieten. Zu erfragen Luisenstr. 64, 3. Stod links, Vorderhaus.

Im Hause Leopoldplatz 7c ist eine ruhige Parterrewohnung u. 2 geräumigen Zimmern u. Küche, am liebsten an einzelstehende Person auf 1. Okt. d. J. billig zu vermieten. Zu erfragen ebendasselbst 2 Treppen von 2-3 Uhr nachmittags.

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Mansarde ist auf 1. Okt. an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Berderstraße 24, 3. Stod.

Mühlburg, Geiselstr. 12, 3. St., ist eine schöne 2 Zimmerwohnung mit Veranda, auf 1. Okt. od. 1. Sept. zu verm. Näheres im Laden.

Per 1. August 2 kleine Zimmer, 2 Treppen hoch, an einzelne Person billig zu vermieten. Ebenso per 1. Oktober 2 Zimmer mit Küche, 1 Treppe hoch, 2 Zimmer mit Küche, 2 Treppen hoch, 4 Zimmer mit Küche, 2 Treppen hoch. Näheres Kaiser-Bassage 7, bei Kiefer.

Schöne 2 Zimmerwohnung, freie Lage, an fl. Familie zu vermieten: Schillerstraße 48.

Kaiser-Allee 97 ist eine 1 Zimmerwohnung, besteh. aus großem Zimmer, groß. Küche, Kammer u. Zub. per 1. Okt. zu vermieten. Näheres im Baubüro im Hof.

Luisenstraße 62 ist eine schöne Wohnung von 1 Zimmer u. Küche pr 1. Okt. zu verm. Näheres 2. St.

Winterstraße 35 im Seitenbau, 1. Stod, ist eine schöne 1 Zimmerwohnung auf 1. Oktober billig zu vermieten. Näheres Marienstraße 89 im 1. Stod.

Mademietstraße 71, freundl., unmöbl. Zimmer, nach der Straße geb., eocent. mit Küche, in ruhigem Hause zu vermieten. Wasserleitung vor der Tür. Näheres im 2. Stod.

Läden und Lokale

Läden zu vermieten. Luisenstr. 62 ist ein schöner Laden mit 2 Zimmern, für jedes Geschäft passend, Nähe vom Lehrerseminar, jetzt zurzeit Papier- u. Schreibmaterialienhandlung per 1. Okt. zu vermieten. Zu erfragen im 2. Stod.

Läden. Edele Wald- u. Amalienstraße sind kleinere Läden mit 1 und 2 Schaufenstern, anstehendes Zimmer, auf sofort und 1. Oktober zu vermieten. Näheres Amalienstraße 26, 4. Stod.

Geräumiger Laden modern ausgestattet, in bester Verkehrslage, für jedes Geschäft geeignet per 1. Oktober zu vermieten. Restkanten werden gegeben, ihre Adresse unt. Nr. 87 im Tagblattbüro niederzulegen.

Läden mit 2 Schaufenstern, in welchen viele Jahre ein Schuhgeschäft betrieben wurde, auf sofort oder später zu vermieten. Näheres Markgrafenstr. 16, 2. St.

Kriegstraße 16, vis-a-vis der Bahnpost, ist ein geräumiger Laden mit Nebenräumen auf 1. Okt. zu vermieten. Näheres im Zapetenlod.

Großer Laden, in allerbesten Geschäftslage der Kronenstraße, mit oder ohne Wohnung, auf 1. Oktober zu vermieten; derselbe wird auch geteilt abgegeben. Näheres Markgrafenstraße 25 im Ecladen.

Amalienstr. 37, in nächst. Nähe des Marktes, ist ein Laden, in dem bisher ein Wollwarengeschäft mit Erfolg betrieben wurde, auf 1. Oktober, ferner 1 großer gemöblter Keller, mit Gas u. Wasserleitung versehen, auf sofort oder später zu vermieten. Näheres durch S. Mengis, Viktorstr. 4, 2. Stod.

Laden mit 2 Schaufenstern in bester Geschäftslage u. Wohnung mit Zubehö nach Bedarf, auf 1. Okt. zu verm. Näheres, Waldstr. 14, 2. Stod.

Laden. Amalienstr. 15 ist ein mittlerer Laden mit Wohnung oder Werkstätte auf sogleich zu vermieten. Zu erfragen 2. Stod, Vorderhaus.

Kaiser-Allee 97 ist ein Laden mit großem Zimmer u. Kammer etc. per 1. Okt. zu vermieten. Näheres im Baubüro im Hof.

Laden oder Büro, 55 qm groß, ist zu vermieten. Näheres bei Jos. Meck, Erprinzenstraße 29.

Verkaufsraum mit heller Werkstätte, auch zu Bureau geeignet, per 1. Oktober zu vermieten: Kaiserstraße 225.

Schöne helle Werkstätte oder Magazin ist Klauprechtstraße 23 sofort od. später zu vermieten, ebenso eine schöne Remise zum Aufbewahren von Möbeln u. dergl. Sofienstraße 134. Näheres Leopoldstraße 4, 4. Stod.

Schöne helle Werkstätte mit Schopf, auch als Magazin geeignet, ist auf sogleich oder später zu vermieten: Schützenstraße 53 I.

In best. Geschäftslage ist eine gr. helle Werkstätte mit elektr. Betrieb, Kontor, Mag., Kell. alsb. o. 1. Okt. zu verm., ev. mit Haus zu verkaufen. Offert. unt. Nr. 7162 ins Tagblattbüro erbeten.

Kleine Werkstätte Amalienstraße 22 sofort zu vermieten. Näheres von 5 bis 7 Uhr bei Deh. michen, Waldstraße 26.

Große, helle Werkstätte oder Magazin mit Keller, Schopf und Vorplatz ist mit oder ohne Wohnung auf 1. Oktober an ruhiges Geschäft zu vermieten. Ansuchen von 8 Uhr an. Näheres Leopoldstraße 3, 2. Stod.

Mehrere große, helle Werkstätten oder Magazine für jedes Geschäft passend, anderweitig zu vermieten. Näheres Bahnhofstraße 32, part. links.

Alderstraße 28 ist eine schöne helle Werkstätte für einen Tapezier oder Magazin sofort oder später zu vermieten. Näheres part.

Zu vermieten. Unsere große Fabrikhalle von 55 x 28 m mit 4 m breiter Galerie ist per sofort oder später zu vermieten.

Karlsruher Werkzeugmaschinenfabrik i. L. Ritterstraße 13/17.

Räume als Werkstätte oder Lager geeignet, nebst schönen, hellen Bodenräumen u. großen Kellern sind billig zu vermieten. Näheres Kaiser-Allee 27 II.

Bahn-Atelier. Schhaus Amalienstr. 51 ist eine Treppe hoch 6 Zimmerwohnung, worin seit Jahren gutgeh. Zahnpraxis ausgeübt wird, auf 1. Okt. zu verm. Näheres Baumann, 2. St.

Atelier zu vermieten. Gabelsbergerstr. 1 ist ein groß. Atelier mit Nebenraum sofort od. später zu vermieten. Näheres Kriegstr. 152, Büro. Telefon 1599.

2 bis 4 schöne Räume als Atelier oder Büro Velfortstraße 7 zu vermieten. Näheres Vorderb. Hofstr. 33 im 3. Stod.

Ein Zimmer, Kammer, gr. Wandschranke im Gang, part., Vorderb., auch als Büro, zu vermieten: Steinstr. 23, im Druckereikontor.

Lagerraum zu vermieten. Kriegstr. 152 ist per sofort ein städtig, geschlossener Lagerraum, 110 qm groß, zu vermieten. Breite Zufahrt, welches Fabren mit Fuhrwerken bis ins Lager ermöglicht, vorhanden. Zu erfragen daselbst im Büro. Telefon 1599.

In einem Hause der Südbendstraße ist im Souverain ein ca. 20 qm großer, gut belichteter und vom Hofe angänglicher Raum zu Lagerzwecken zu vermieten. Zu erfragen bei Architekt Rud. Meck, Sofienstraße 37.

Ein Magazin als Lagerraum zu verm. Zu erst. Amalienstr. 15, 2. Stod, Vorderb.

Stallung. Schützenstr. 32 ist eine schöne Stallung, Wagenremise, Heu und Heferpeicher sofort zu vermieten. Auch kann auf 1. Okt. im Seitenb. schöne 3 Zimmerwohnung dazu gegeben werden. Zu erst. Vorderhaus part., nachmittags.

Stallung zu vermieten. Hans Thomastraße 9 ist eine Stallung für 2 oder 3 Pferde, mit Heuspeicher, auf sogleich oder später zu vermieten. Näheres Karlstraße 65 im Kontor.

Stallung zu vermieten. Philippstraße 19.

Zimmer Alderstraße 28, 2. Stod, ist ein großes, gut möbliertes Zimmer zu vermieten.

Waldhornstr. 55, 2. Stod, ist ein schönes, großes, möbl. Zimmer an einen ruh. Herrn zu vermieten.

Amalienstr. 15 ist ein kleines Parterrezimmer, auch zur Aufbewahrung von Möbeln geeignet, zu vermieten. Zu erfragen 2. Stod, Vorderhaus.

Gut möbliertes Zimmer mit oder ohne Klavier ist sofort, auf Wochen od. Monate an einen Herrn zu vermieten: Herrenstraße 15 I links.

Gut möbl. Zimmer mit o. ohne Pension sofort oder später zu vermieten: Winterstr. 18, 2. St. r.

Ein unmöbliertes Zimmer mit sep. Eingang ist zu vermieten: Karlstraße 25, Hinterr., 1. Stod.

Badstr. 75, 3. St., nächst der Hauptpost, ist ein febl. möbl. Zimmer sof. od. spät. bill. zu vermieten.

Freundl. ausgestattetes Zimmer mit besonderem Eingang zu vermieten: Auguststraße 3, 3. Stod.

Zimmer, gut möbliert, mit sep. Eingang, per 1. August mit Pension zu vermieten: Wendelschloßplatz 3, Zigarrenla. en.

Schön möbl. Wohn u. Schlafz. Zimmer, o. Vis-a-vis, Nähe Dragonerkaserne, Kaiser-Allee 35, 2. Tr., sofort od. spät. zu vermieten.

Schönes, gut möbliertes Zimmer an soliden Herrn sofort oder später zu vermieten: Erprinzenstraße 23, eine Treppe hoch.

Schön möbliertes Zimmer sogleich zu vermieten: Douglasstraße 8, 2. Stod. Emil Koch.

Miet-Gesuche

Gesucht auf 1. Okt. schöne 2 Zimmerwohnung in der Südbendstraße im 1. oder 2. Stod von ruhiger Familie mit 1 Kind. Offerten unter Nr. 33 an das Tagblattbüro erbeten.

Schöne 3-4 Zimmerwohnung in gutem Hause, mögl. Weststadt, von fl. ruhiger Familie auf 1. Oktober gesucht. Hinterhaus und 4. Stod ausgeschlossen. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 25 ins Tagblattbüro erbeten.

Kinderloses Ehepaar sucht 4 Zimmerwohnung auf 1. Oktober im Preise von 550 bis 650 Mk. Off. unt. 74 ins Tagblattbüro erbeten.

2 Zimmerwohnung auf 1. Sept. gesucht, Vorderhaus, Altstadt bevorzugt. Off. mit Preisang. unt. Nr. 78 ins Tagblattbüro erbeten.

Suche per sofort eine 2 Zimmerwohnung, möbliert oder unmöbliert. Gefl. Offerten unter Nr. 78 ins Tagblattbüro erbeten.

Bräutpaar sucht auf August od. Sept. 2 Zimmerwohnung m. Mansarde o. 3 Zimmer. Ost- u. Südstadt ausgeschlossen. Off. mit Preisang. u. Nr. 70 ins Tagblattbüro erbeten.

fl. Familie (Geschäftsleute) suchen Parterrewohnung, 2-3 Zimmer, Mittel- od. Oststadt, per 1. Aug. oder später zu mieten. Off. u. Nr. 69 ins Tagblattbüro erbeten.

Läden und Lokale

Gut verschleißbarer trockener Lagerraum mindestens 100 qm groß zur Aufbewahrung einer Ladeneinrichtung zu mieten gesucht. Carl Schöpf, Marktplatz.

Kapitalien

8000 bis 10000 Mk. Zur Abhärtung des Körperpers benütze man regelmäßig das Schwimmbad im Friedrichsbad 1 Karte 10 Karten 100 Karten M. 40 M. 3.- M. 80.- Im Lebensbedürfnisverein einzeln zu 30 P. Sonnenbad.

Frische Tomaten per Pfund 15 Pfg. sowie sämtl. Gemüse unter Marktpreisen bei Bucherer Neu eröffnet: 40 Markgrafenstr. 40.

Garantiert reinen Apfelwein habe im Auftrag billigt abgegeben, sowie auch ca. 2000 Liter naturreinen Italiener

Weißwein ab Bollkeller in kleinen Gebinden Franz Förster, Küfermeister, Durlacherstraße 95.

Zur Abhärtung des Körpers benütze man regelmäßig das Schwimmbad im Friedrichsbad 1 Karte 10 Karten 100 Karten M. 40 M. 3.- M. 80.- Im Lebensbedürfnisverein einzeln zu 30 P. Sonnenbad.

Geld Darlehen! Suche sofort 8000 Mk von Selbstgeber gegen gute Sicherheit und Bürgschaft. Offerten unter Nr. 75 ins Tagblattbüro erbeten.

47500 Mark sind auf 1. Hypothek zu 4 1/2 % Zins auszuleihen, möglichst auf ein Haus der Innenstadt. Offerten unter Nr. 84 ins Tagblattbüro erbeten.

Gesucht 15000 Mark auf 2. Hyp., 70% der Schätzung nicht übersteigend, möglichst von Privatmann. Offerten unter Nr. 1 ins Tagblattbüro erbeten.

2. Hypothek von 5800 Mark, sucht pünktlicher Zahler auf 1. Oktober oder früher, auch sofort aufnehmen gegen üblichen Zinsfuß. Selbstgeber belien über wertvolle Adresse unter Nr. 81 im Tagblattbüro abzugeben.

12500 Mark auf gute II. Hypothek von pünktlichem Zinszahler auf 1. April geu d. Offerten unter Nr. 37 ins Tagblattbüro erbeten.

42000 Mk., 1. Hypothek, innerhalb 60 % der amtli. Schätzung von pünktl. Zinszahler aufnehmen gesucht. Off. u. Nr. 57 ins Tagblattbüro erbeten.

12000-14000 Mark, 2. Hypothek, innerhalb 80 % der Schätzung, von pünktlichem Zinszahler aufnehmen gesucht. Off. u. Nr. 55 ins Tagblattbüro erbeten.

11000 bis 12000 Mk., 2. Hypothek, innerhalb 74 % der Schätzung gesucht. Offerten unter Nr. 76 ins Tagblattbüro erbeten.

3000 Mark werden auf gutes Haus hier als II. Hypothek von pünktlichem Zinszahler aufnehmen gesucht. Offerten unter Nr. 88 ins Tagblattbüro erbeten.

Gesucht 7000 Mark, II. Hypothek auf 1. Okt. 1912 auf ein Haus; pünktl. Zinszahler. Offerten unter Nr. 86 ins Tagblattbüro erbeten.

6000 Mark werden innerhalb 60 % der Schätzung als II. Hypothek gesucht. Offerten unter Nr. 83 ins Tagblattbüro erbeten.

Frische Tomaten per Pfund 15 Pfg. sowie sämtl. Gemüse unter Marktpreisen bei Bucherer Neu eröffnet: 40 Markgrafenstr. 40.

Garantiert reinen Apfelwein habe im Auftrag billigt abgegeben, sowie auch ca. 2000 Liter naturreinen Italiener

Weißwein ab Bollkeller in kleinen Gebinden Franz Förster, Küfermeister, Durlacherstraße 95.

Zur Abhärtung des Körpers benütze man regelmäßig das Schwimmbad im Friedrichsbad 1 Karte 10 Karten 100 Karten M. 40 M. 3.- M. 80.- Im Lebensbedürfnisverein einzeln zu 30 P. Sonnenbad.